38. Jahrgang. Sonntag, 17. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

(Auflage über 10 000.) (Auflage über 10 000.)

Nr 21251. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu zwei Beilagen!

Die Getreidehandelspolitik Friedrich des Großen.

In demselben Maße, in dem die Agrarier sich unzugänglich für alle Ausführungen gegen den Antrag Kanitz erweisen — der Nachweis Prof. Conrads von der Unausführbarkeit des Antrages ist in den Preßorganen des Bundes der Landwirthe noch nicht mit einer einzigen Silbe erwähnt, geschweige denn widerlegt worden — mit um so größerer Hartnäckigkeit wiederholen sie Tag aus, Tag ein die beweislos aufgestellten Behauptungen zu Gunsten der Verstaatlichung des Getreide-Einfuhrhandels. Unter diesen Behauptungen nimmt die, daß die Ideen des Grafen Kanitz eine überraschende Aehnlichkeit mit der Getreidehandelspolitik Friedrich des Großen hätten, eine hervorragende Stelle ein. Man rechnet darauf, daß die große Mehrzahl der Hörer von der Wirthschaftspolitik des großen Königs gar nichts wisse, daß ihnen aber die Berufung auf den großen König gewaltig imponiren werde. Selbstverständlich hüten sich die Agrarier wohl, die Punkte aufzuzählen, in denen eine Aehnlichkeit zwischen dem, was Graf Kanitz will und dem, was Friedrich der Große gethan hat, bestehen soll; sie begnügen sich damit, an die Getreidemagazine des großen Königs zu erinnern, von denen er in Zeiten der Noth Gebrauch gemacht habe. In Wirklichkeit ist es schon eine Uebertreibung, von einer Getreidehandelspolitik Friedrich des Großen zu sprechen. Weder hat er die Getreideeinfuhr verboten und sie dem Staate vorbehalten, noch hat er jemals auch nur den leisesten Versuch gemacht, dem Volke das Getreide zu vertheuern. Indessen es ist überflüssig, mit Worten zu streiten. Ohne Zweifel ist niemand ein besserer Beurtheiler dessen, was der große König gewollt und ausgeführt hat, als er selbst, und deshalb genügt es, ihn selbst reden zu lassen. In seinen Denkwürdigkeiten von 1763 bis 1775 schreibt Friedrich der Große zum Jahre 1770:

„Im darauf folgenden Jahre trat in ganz Nordeuropa ein allgemeiner Mißwachs ein, in Folge später Fröste, welche alle Erzeugnisse des Bodens vernichteten: neues Elend war für das Volk zu fürchten, eine neue Nothwendigkeit, ihm zu helfen, vorgegeben. Man gab den Armen unentgeltlich Korn; da aber der Verbrauch der Lebensmittel abnahm, so entstand im Ertrage der Accise ein Ausfall von 500 000 Thaler. Der König hatte große Magazine in Schlesien, wie in seinen Erblanden errichtet; 76 000 Wispel waren bei Seite gelegt, **um die Armee 12 Monate lang zu ernähren;** 9000 Wispel waren bei Seite gelegt, mit der einzigen Bestimmung für die Bedürfnisse der Hauptstadt aufzukommen. So weise Vorsichtsmaßregeln bewahrten (im Jahre 1771) das Volk vor der Hungersnoth, von der es bedroht war: das Heer ward ernährt aus den Magazinen: auch dem Volke ward daraus gegeben, außer den besonderen Kornspenden, welche zur Einsaat gegeben wurden. Auch im darauf folgenden Jahre (1772) versagte die Ernte: aber wenn in Preußen der Scheffel Roggen 2 Thaler und einige Groschen kostete, so war bei den Nachbarn die Theuerung noch weit größer. In Sachsen und Böhmen kostete der Scheffel 5 Thaler. Sachsen verlor mehr als 100 000 Menschen durch Hungertod und Auswanderung; Böhmen verlor 180 000 Seelen wenigstens; mehr als 20 000 böhmische und ebenso viel sächsische Bauern suchten Zuflucht vor dem Elende in den Staaten des Königs; sie wurden mit offenen Armen aufgenommen und verwendet, um die neu errichteten Ansiedlungen zu bevölkern. **Das Unglück, unter dem die Unterthanen anderer Mächte litten, kam davon her, daß es in keinem Lande, außer in Preußen, gefüllte Magazine gab.**

Von einer Verstaatlichung der Getreideeinfuhr konnte in dem Preußen Friedrich des Großen keine Rede sein. Sein Minister Hertzberg schrieb gegen Ende der Regierung des Königs auf Grund amtlicher Nachweise über die Ergebnisse der 22 Friedensjahre;

„Auch die minder fruchtbaren Landestheile, zu denen die Marken, Pommern, Westpreußen und theilweise selbst Schlesien gehört, bringen nur so viel Korn hervor, als sie für den eigenen Bedarf brauchen. Andere, wie Magdeburg, Halberstadt, Ostpreußen und Altmark erzeugen so viel über ihren Bedarf, daß sie ausführen können. In den Jahren, welche eine Durchschnittsernte ergeben, kann Preußen für 2 Millionen Thaler ausführen und in schlechten Jahren hilft der König, wozu er jederzeit im Stande ist, durch Oeffnung seiner großen Militärmagazine aus, indem er den Unterthanen entweder schenkt oder zu mäßigen Preisen verkauft. Selbst die Städte Königsberg, Memel, Elbing, Danzig und Stettin führen in gewöhnlichen Jahren mehr als eine Million Scheffel Getreide jeder Art aus.“ (Hertzberg, Huit Dissertations Berlin 1787.)

Heute aber bedarf Deutschland selbst in guten Jahren der Zufuhr ausländischen Getreides, die Agrarier wollen diese Einfuhr dem Reich vorbehalten, um den Getreidepreis um so höher zu steigern, je niedriger er ist. Aber selbst in Nothstandszeiten darf das Reich das ausländische Getreide nicht billiger ablassen, damit die Agrarier den Gewinn haben können. Auf Friedrich den Großen, der sich König der Armen nannte, sollten sich die Herren nicht berufen.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

** Berlin, 16. März.

Der Reichstag erledigte heute den **Postetat** ohne erhebliche Debatte. Alsdann wurde der Centrumsabgeordnete **Spahn** (siehe Telegramm in der gestrigen Abendnummer) gewissermaßen zum Hilfsvicepräsidenten gewählt und trat sofort bei der darauf folgenden Berathung des **Etats des Auswärtigen Amtes** in Function. Bei diesem Etat wurden unter anderem die **Vorgänge in Venezulea** und die Angelegenheit der deutschen **Gläubiger Griechenlands** behandelt. Der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. **von Marschall**, gab über beides befriedigende Auskunft. Um 6 Uhr wurde die Sitzung auf Montag 1 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht der Colonialetat.

Bei der Forderung für ein Postgebäude in Güstrow wünscht

Abg. Graf **Schlieffen** (conf.) Berücksichtigung der einheimischen Handwerker bei der Ausführung fiscalischer Bauten überhaupt.

Staatssecretär **Dr. v. Stephan:** Die Wünsche des Herr Vorredners decken sich vollständig mit den Anschauungen der Postverwaltung, die überall bestrebt ist, dem lokalen Handwerk die thunlichste Berücksichtigung angedeihen zu lassen. Die Verwaltung hat dafür schon viele anerkennende Zuschriften und Dankbezeugungen erhalten.

Bei der Forderung für ein Postgebäude in Magdeburg beantragt

Abg. Frhr. **v. Heereman** (Centr.), diese Forderung an die Budgetcommission zurückzuverweisen, hauptsächlich um zu prüfen, ob die in Aussicht genommene Niederlegung eines architektonisch werthvollen Gebäudes nicht zu vermeiden ist.

Der Antrag Heereman wird angenommen; dafür stimmen auch die Socialdemokraten **Klees** und **Schmidt-Sachsen**, die für ihre Partei ein hervorragendes Kunstinteresse und Kunstverständniß in Anspruch nehmen und von einem Kasernenstil bei Postbauten nichts wissen wollen.

Im Laufe der weiteren Debatte wird ein Antrag des Abg. **Müller-Sagan** (freis. Volksp.) angenommen, in welchem die Postverwaltung aufgefordert wird, vom nächsten Jahre ab den Etat der Einnahmen aus Porto-, Telegraphen- und Telephongebühren getrennt zu führen.

Nach Erledigung des Postetats erklärt

Präsident **v. Levetzow**, es sei ein schleuniger Antrag von Mitgliedern aller Functionen eingegangen, den Centrumsabgeordneten Spahn im Falle der Behinderung des Präsidenten von Levetzow zu ermächtigen, das Präsidium zu übernehmen, so lange die beiden Vicepräsidenten Dr. Bürklin und Frhr. v. Buol behindert seien, ihr Amt auszuüben. Dieser Antrag wird angenommen, da niemand aus dem Hause widerspricht und Spahn übernimmt auf Herren von Levetzows Ersuchen sofort das Präsidium.

Etat der Reichsdruckerei.

Abg. **Herbert** (Soc.) führt Klage über die Behandlung der Angestellten der Reichsdruckerei. Entlassungen kommen oft aus ganz ungehörigen, nicht durch das Dienstinteresse bewirkten Gründen vor, z. B. bei Einziehungen zu Reserveübungen. Die Arbeiter werden dort überhaupt behandelt, als ob sie Minderjährige seien.

Director im Reichspostamt **Fischer:** Auf die einzelnen Fälle, welche der Vorredner angeführt hat, bin ich unvorbereitet. Die Verwaltung und die Beamten der Reichsdruckerei muß ich aber gegen die erhobenen Vorwürfe in Schutz nehmen. Die Verwaltung ist unaufhörlich bestrebt, ihre Einrichtungen zu Mustereinrichtungen zu machen.

Beim Etat des Auswärtigen Amtes fragt

Abg. Dr. **Hasse** (nat.-lib.) an, ob die gegenwärtige Vertretung Deutschlands in **Venezuela** für die Vertretung der deutschen Interessen ausreichend sei. Die gegenwärtige Vertretung Deutschlands hat dort zugleich die englischen Interessen wahrzunehmen.

Staatssecretär des Auswärtigen Frhr. **von Marschall:** Im Frühjahr 1893 traten die Vertreter Deutschlands, Spaniens, Frankreichs und Belgiens zusammen, um sich darüber schlüssig zu machen, auf welche Wege am wirksamsten die Reclamationen verschiedener europäischer Staaten aus Anlaß des vorhergegangenen Bürgerkrieges in Venezuela zum Austrag gebracht werden könnten. Man war der Ansicht, daß ein Resultat nur dann erreicht werden könne, wenn die vier Staaten gemeinsam bei der Regierung in Venezuela vorstellig würden. Ein Document, welches hauptsächlich zur Information der betreffenden Regierungen für ihre Vertreter bestand, übte eine scharfe Kritik an der venezuelanischen Regierung und war in Ausdrücken abgefaßt, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren. Von diesem Document nun wurde auch dem italienischen Vertreter Kenntniß gegeben und offenbar aus Versehen wurde dieses von den vier Vertretern unterschriebene Actenstück im italienischen Grünbuch veröffentlicht. Das verursachte nun bei der Bevölkerung Venezuelas große Erregung und nach mir telegraphisch gewordenen Mittheilungen fand die dortige Regierung kein anderes Mittel, die Erregung zu besänftigen, als den französischen und belgischen Vertretern, die gerade anwesend waren, ihre Päße zu ertheilen. Die französische Regierung hat inzwischen dem Vertreter Venezuelas in Paris ebenfalls seine Päße zugestellt. Wenn in der Presse davon die Rede war, daß auch unser Ministerpräsident in Caracas zu dieser Sache in irgend welcher Beziehung stand, so ist das nicht zutreffend. Er befand sich bereits auf Urlaub und unser Geschäftsträger in Caracas hat keinen Anlaß zu Beschwerden gegeben.

Bei dem Etat Gesandtschaften fragt

Abg. **Schmid** (Centr.) an, ob das Reich nicht für das Interesse der deutschen **Gläubiger Griechenlands** einzugreifen habe.

Der römische Grenzwall in Deutschland.

Alljährlich wird bei der Etatsberathung im deutschen Reichstage über den Fortschritt der Arbeiten zur Erforschung des römisch-deutschen Grenzwalles, des „Limes romanus“, berichtet, zu der nicht unansehnliche Mittel bewilligt sind. Wir geben daher nachstehend eine durch bildliche Zeichnung erläuterte Darstellung des Verlaufs dieser gegen Germanien befestigt gewesenen alten Nord-Ostgrenze des römischen Reiches, deren nähere Gestaltung von Jahr zu Jahr mehr zu Tage gefördert wird.

Die römische Grenzsperre in Deutschland, der Limes, schloß die römischen Provinzen Raetien und Obergermanien gegen das freie Deutschland ab in einer Gesammtlänge von rund 550 Kilom. Dieselbe durchzog als Wall bezw. Mauer in dieser ungeheuren Länge den Südwesten Deutschlands, und ist noch wenig erforscht. Nach einer vor 3 Jahren im Reichstage angenommenen Gesetzesvorlage werden seit jener Zeit unter Leitung der Reichs-Limescommission, die in Heidelberg ihren Sitz hat, die Verhältnisse dieses Grenzwalls erforscht, von deren Kenntniß man sich wichtige historische Aufschlüsse verspricht.

Was über die Geschichte dieser großartigen Grenzanlagen bis jetzt hat festgestellt werden können, ist in den Hauptzügen Folgendes. Die Nordgrenze des römischen Reiches war unter Augustus bis an die Donau und den Rhein vorgeschoben worden. Das Gebiet zwischen Rhein und Elbe wurde unter demselben Kaiser zwar erobert, aber auch fast ganz wieder aufgegeben. Die nach der Varusschlacht des Jahres 9 n. Chr. noch gemachten Versuche, diese große Provinz Germanien wieder zu gewinnen, schlugen fehl, und der Kaiser Claudius zog im Jahre 47 die rechtsrheinischen Besatzungen am Niederrhein definitiv zurück, so daß daselbst jetzt wieder dieser Strom selbst die militärische Grenzlinie bildete. Und in Niedergermanien blieb diese bestehen bis zum Ende der römischen Herrschaft. Anders gestalteten sich die Verhältnisse am Rheine in Obergermanien und an der oberen Donau in Raetien. Noch im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung unter den Kaisern des Flavischen Hauses ist hier ein Streifen des jenseitigen Gebietes dem römischen Reich in formeller Weise einverleibt und mit Besatzungen belegt worden. Sicher nachweisbar ist diese Thatsache für die oberrheinische Strecke (den Taunus mit der Wetterau, das untere Mainthal und das ganze Neckargebiet), für welche auch der Zweck, nämlich die Abdrängung des mächtigen Chattenvolkes, ersichtlich ist. Die Vorschiebung der Grenze von Regensburg an westlich von der Donau bis nach dem Nordostende der schwäbischen Alp erfolgte wahrscheinlich im Zusammenhang mit jener überrheinischen Besetzung und zwar gleichzeitig oder bald nachher. Gerade bei dieser Gelegenheit wird nun die Anlage von „limites“, d. h. fortificatorischen Linien zum Grenzschutze, von den gleichzeitigen Schriftstellern erwähnt. Erst durch inschriftliche Funde sind wir aber in den Stand gesetzt worden, diese Notizen genauer zu datiren und in Zusammenhang zu setzen mit den damaligen kriegerischen Operationen der Römer gegen die Germanen. — Der südlichste Theil des Grenzwalles, der raetische Limes, 178 Kilometer lang, verläßt bei Hienheim, westlich von Regensburg, die bis dahin die Grenzdeckung bildende Donau und endet östlich von Stuttgart bei Lorch. Er besteht aus einer mit Thürmen besetzten Mauer, vom Volk der Pfahl oder die Teufelsmauer genannt, welche auf weite Strecken noch jetzt mehrere Fuß hoch aufrecht steht.

Der obergermanische Limes, 372 Kilom. lang, läuft von Lorch bis nach Rheinbrohl bei Andernach. Dieser obergermanische Limes ist ein Erddamm mit vorliegendem Graben. An den raetischen im rechten Winkel anschließend läuft er zunächst in schnurgerader, nordnordwestlicher Richtung über Berg und Thal in einer Länge von ungefähr 80 Kilom. bis vor Walldürn und erreicht von dort mit einigen Kurven den Main bei Miltenberg. Von hier bis Großkrotzenburg (46 Kilom.) bildet dieser Fluß selbst die Grenze. Der dann wieder eintretende Wall umspann in einem bis gegen Gießen vorspringenden Bogen die Wetterau und gewinnt unweit Butzbach die Höhe des Taunus, dem er bis in der Nähe von Wiesbaden folgt. Von da läuft er in mäßiger Entfernung vom Rhein, das Lahnthal bei Ems überschreitend und das Neuwieder Becken einschließend, bis an die obenbezeichnete Provinzialgrenze bei Rheinbrohl. Dieser obergermanische Limes besteht in seiner ganzen Länge aus einer Kette von Kastellen und Wachtthürmen.

Zwischen dem Rhein und dem eben bezeichneten Limes von Obergermanien läuft eine zweite ähnliche Anlage, von dem zuerst entdeckten Abschnitte bei Erbach gewöhnlich die Mümling-Linie genannt, aber bis jetzt nur unvollkommen bekannt. Sie läuft von Cannstatt an zunächst bis Gundelsheim am Neckar, weiter auf der Wasserscheide zwischen diesem und dem Main östlich der Itter und der Mümling; vermuthet wird, daß sie sich südlich bis nach Rottweil, nördlich bis in die Wetterau fortsetzt. Diese Neckar-Mainlinie entbehrt des Walls und besteht lediglich aus einer Kette durch Wachtthürme verbundener Kastelle.

Der Limes ist das älteste große historische Bauwerk, welches Deutschland besitzt, seine Aufklärung ebenso folgenschwer für die Geschichte des Römerreichs, das nicht bloß an seiner germanischen Grenze sich nach diesem System geschützt hat, wie für die Urgeschichte unseres Vaterlandes.

Staatssecretär Frhr. v. Marschall: Das Auswärtige Amt geht von dem Grundsatze aus, daß, wenn Deutsche ihr Geld in auswärtigen Staatspapieren angelegt haben, es in erster Reihe ihre Sache ist, ihr Interesse zu wahren, zu Comités zusammenzutreten und sich mit den Comités anderer Länder zu verbinden. Das Reich kann nur den Schutz gewähren, auf den der Deutsche im Auslande überhaupt Anspruch hat, und diesen Schutz kann das Reich um so eher gewähren, je mehr Mißachtungen gegen die Deutschen vorgekommen sind. Redner giebt dann eine eingehende Darstellung der Angelegenheit in ihren verschiedenen Stadien, wie sie aus der Presse bekannt ist. Gegen den Gesetzentwurf, daß die Gläubiger Griechenlands nur 30 Proc. ihrer Forderungen erhalten sollten, haben der französische uud deutsche Gesandte mündlich protestirt, die Kammer hat aber den Gesetzentwurf angenommen. Eine Verständigung scheiterte, weil der frühere Ministerpräsident sich weigerte, die Ueberschüsse über den zunächst festgesetzten erforderlichen Betrag hinaus wenigstens zur Hälfte an die Gläubiger zu vertheilen. Jetzt hat Griechenland nur ein provisorisches Geschäftsministerium und dieses will keine Versprechungen geben. Wir werden alles thun, um mit Nachdruck die gerechten Forderungen der Deutschen Griechenland gegenüber zu vertreten. Es entspricht der Billigkeit, ebenso wie dem Interesse Griechenlands selbst, daß jener vorgenannte Ueberschuß den Gläubigern zufalle. Ich nehme hierbei die Gelegenheit wahr, um vor der unvorsichtigen Anlegung des Geldes in unsicheren ausländischen Papieren zu warnen. Ich kann zwar nicht hoffen, daß meine Warnung Beachtung findet, weil ich sehe, welche Factoren dabe mitspielen, nämlich der Wunsch nach höheren Zinsen, die glänzenden Prospecte, das Interesse gewisser Kreise, in ausländischen Emissionen Geschäfte zu machen. Möge nur jeder selbst die Augen aufmachen und sich sagen, daß die Höhe des Zinsfußes stets in umgekehrtem Verhältniß zur Sicherheit steht. (Beifall.)

Abg. **Schmidt-Warburg** (Centr.): Man sollte auch bei uns für sichere Verhältnisse sorgen, also auch dafür, daß nicht unsere Anleihen gekündigt werden.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) erwidert, daß bei unseren Anleihen ja niemals die Unkündbarkeit zugesichert worden ist. Unsere Regierung hat bis jetzt in der griechischen Angelegenheit correct gehandelt, aber dort herrscht böser Wille und dafür muß man den Leuten auf die Füße treten. Wir verlangen nicht, daß Deutschland allein vorgehen soll, aber eine gemeinsame Action halten wir für sehr wünschenswerth.

Abg. Graf **Arnim** (Reichsp.): Man sollte aus Anlaß der bevorstehenden Börsenreform alle ausländischen Emissionen verbieten.

Bei der Debatte über die Zutheilung von landwirthschaftlichen Sachverständigen bei den kaiserlichen Gesandtschaften, für welche eine bestimmte Summe ausgeworfen ist, beantragt

Abg. **Galisch** (cons.), daß den Missionen nicht nur landwirthschaftliche, sondern auch forstwirthschaftliche Sachverständige beigegeben werden.

Der Antrag wird angenommen und der Rest der Tagesordnung ohne weitere Debatte erledigt.

Schluß 6 Uhr.

*

Berlin, 16. März. In der **Budgetcommission** theilte heute bei der Berathung des Etats des Reichsjustizamtes der Regierungscommissar mit, der ganze Entwurf des **bürgerlichen Gesetzbuches** gelange voraussichtlich im nächsten Jahre an den Bundesrath.

— Der **Zuckerantrag Paasche** ist nunmehr dem Reichstage zugegangen.

Herrenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ Berlin, 16. März.

Das Herrenhaus überwies in seiner heutigen Sitzung zunächst den Gesetzentwurf betreffend das Pfandrecht an Privateisenbahnen und außerdem den Etat an besondere Commissionen. Das sogenannte Rentmeistergesetz wurde nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Darauf folgte die Berathung von Petitionen. Eine Petition von Dr. Stolp in Charlottenburg um Einbringung eines Gesetzentwurfes für Neubildung und Erhaltung des Bauernstandes wurde auf Antrag der Agrarcommission der Regierung als Material überwiesen. Eine Petition des pommerschen Städtetages um gesetzliche Regelung der Fürsorge für die Hinterbliebenen der besoldeten Gemeindebeamten in der für die Regierungsbeamten geltenden Weise wurde der Regierung gleichfalls als Material überwiesen. Dagegen wurde über eine Petition der preußischen Handelsgärtner um Abänderung des Wildschadengesetzes zur Tagesordnung übergegangen.

Der Termin der nächsten Sitzung ist unbestimmt. Sie findet nach Angabe des Vicepräsidenten v. Manteuffel wahrscheinlich am 27. oder 28. d. statt.

Deutschland.

Berlin, 15. März. Gegen die Betheiligung des **Reichstages** an der 80jährigen Geburtstagsfeier des **Fürsten Bismarck** wird in der Presse Stimmung zu machen versucht durch Abdruck eines Schreibens, welches der Fürst am 7. Juni 1880 an den jetzigen Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Geh. Rath Bödicker, gerichtet hat, und in dem er unter den bei ihm üblichen Ausfällen gegen die Opposition dem damaligen vortragenden Rath im Reichsamt des Innern seinen Dank für die Vorbereitung der Novelle zur Gewerbeordnung aussprach. Die Niederlage, welche Fürst Bismarck kurz vorher mit seinem Tabakmonopolproject erlitten hatte, reicht als Entschuldigung für diesen allerdings privaten Gefühlserguß über die „Rohheit unserer parlamentarischen Klopffechter", denen man „die wohlverdiente Ehre der sittlichen Gleichstellung auch innerlich versagen" müsse u. s. w. u. s. w. allerdings nicht aus. Aber wenn man sich jetzt auf diese Aeußerungen des ersten deutschen Reichskanzlers beruft, um den Parteien, die die Bismarck'sche Wirthschaftspolitik bekämpft haben, die Theilnahme an einem Glückwunsch zum 80. Geburtstage zu verleiden, so übersieht man dabei, daß die Opposition, gegen welche sich die im Rede stehenden Aeußerungen richteten, schon vor zehn Jahren, d. h. bei der Feier des 70. Geburtstages des Fürsten Bismarck kein Bedenken trug, den damaligen Präsidenten des Reichstages zu ermächtigen, dem Reichskanzler die Glückwünsche des deutschen Reichstages zu überbringen. Daß damals Fürst Bismarck Reichskanzler war, mußte die Zustimmung der Opposition — das Centrum eingeschlossen — nicht erleichtern, sondern erschweren. Heute ist Fürst Bismarck weder Reichskanzler, noch übt er auf den Gang der deutschen Politik einen directen Einfluß aus.

Der deutsche Reichstag soll ja nicht etwa den Vorkämpfer des Tabak- und Branntweinmonopols, den Urheber der Getreidezölle u. s. w. ehren, sondern den Staatsmann, ohne dessen großartige Erfolge ein deutscher Reichstag vielleicht auch heute noch nicht existirte. Wenn der Reichstag den Präsidenten ermächtigt, dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage seine Glückwünsche auszusprechen, so wird er sich nichts vergeben. Im Gegentheil, die Bevölkerung, die an den politisch-parlamentarischen Kämpfen nicht in so unmittelbarer Weise wie die Mitglieder des Reichstages Theil genommen hat, würde es nicht leicht verstehen, wenn Parteien durch die Rücksicht auf Episoden der früheren Zeit sich bestimmen lassen sollten, dem Fürsten Bismarck jegliche Anerkennung vorzuenthalten. Auf die Mitwirkung der Socialdemokraten, die freilich im Jahre 1885 keinen Einspruch erhoben haben, kann man verzichten. Wie die Entscheidung fällt, hängt nach dem Verlauf der vorgestrigen Verhandlungen des Seniorenconvents ausschließlich vom Centrum ab. Die Fraction wird demnächst noch einmal in Berathung darüber treten, ob es ihr angängig erscheint, dem Vorschlage des Präsidenten, wenn auch unter Vorbehalt, zuzustimmen.

* **Berlin, 16. März.** Auf **Wunsch der Kaiserin**, die sich lebhaft dafür interessirt, wird der **Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend** auf allen Bahnhöfen Damen des Vereins stationiren, welche die in Berlin ankommenden Mädchen mit Rath und That unterstützen sollen, damit sie nicht Händlern u. s. w. in die Hände fallen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bereits angeordnet, daß den Damen auf den Bahnhöfen Räumlichkeiten zum Aufenthalte angewiesen werden.

* **[Kirchengebet für Bismarck.]** Der „Hann. Cour." hatte gemeldet, es bestehe die Hoffnung, daß der Oberkirchenrath am Sonntag, den 31. d., in Predigt und Gebet des Fürsten Bismarck gedenken lassen werde. Dazu bemerkt die „Kreuzztg.":

„Man darf wohl annehmen, daß diese Nachricht einer thatsächlichen Begründung entbehrt; jedenfalls stellen wir fest, daß in kirchlichen Kreisen von einer solchen Absicht bisher nichts bekannt ist."

* **[Der Großherzog von Baden]** hat, der „Post" zufolge, das Protectorat der deutschen **dendrologischen Gesellschaft** übernommen. Er ist ein hervorragender Baumfreund und Baumkenner. Er besitzt einige der schönsten Coniferen Deutschlands bei seinem entzückend gelegenen Sommersitze auf der Mainau, welche der greise Kaiser Wilhelm mit Vorliebe aufzusuchen pflegte.

* **Stettin, 16. März.** Wie die „N. Stett. Ztg." hört, hat der **Kaiser** der Stettiner **Loge** „Drei goldene Anker zu Liebe und Treue", welche am 3. März ihr 125jähriges Bestehen feierte, sein Bildniß zum Geschenk gemacht. Dasselbe wird, wie dem Vorstand der Loge mitgetheilt wurde, am 22. d., dem Geburtstage Kaiser Wilhelm I., durch den Oberpräsidenten v. Puttkamer persönlich übergeben werden.

Coloniales.

* **[Bei einem Strafzug]** gegen die Khaus-Hottentotten in Deutsch-Südwestafrika, welche einen Transport von 47 Ochsen geraubt hatten, sind die deutschen Reiter Ziehm und Bahleke **gefallen.**

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Staatsrath.

Berlin, 16. März. Der „Reichsanzeiger" berichtet: Der Staatsrath nahm in seiner gestrigen Sitzung einen Antrag an, wonach mit Rücksicht auf die Erklärung des Reichskanzlers betr. die Maßnahmen zur **Währungspolitik** in der Reichstagssitzung vom 15. Februar, von der mit Befriedigung Kenntniß genommen wird, im gegenwärtigen Zeitpunkte keine weiteren Maßregeln zu ergreifen sind, sondern das Ergebniß der in Aussicht genommenen Schritte abzuwarten ist.

In der heutigen Sitzung wurde in die Verhandlung über Maßnahmen zur Verbilligung der landwirthschaftichen Production und zur Erleichterung des Absatzes der Erzeugnisse eingetreten.

Der „Post" zufolge erledigte der Staatsrath gestern die Währungsfrage. Außerdem wurde durch Freiherrn v. Huene die Frage des **Creditbedürfnisses der landwirthschaftlichen Genossenschaften** zur Sprache gebracht, aber nicht vollständig erledigt; sie wird Montag nochmals verhandelt. Betreffs des Antrages Paasche sprach sich der Staatsrath nicht für **Förderung der Zuckerindustrie** auf den großen Gütern, sondern für diejenigen großen Fabriken aus, die nicht reine Actiengesellschaften, vielmehr auf sog. Rübenactien gegründet sind und diejenigen, die auf Lieferung eines bestimmten Quantums von Rüben seitens ihrer Actionäre, meistens kleiner Grundbesitzer, angewiesen sind. Der Staatsrath ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Frage der Zuckerfabriken nicht nach derselben Schablone, wie die der Spiritusfrage, erledigt werden darf.

Nach der „Volkszeitung" führt der **Kaiser** im Staatsrath nicht bloß den Vorsitz, sondern auch die Rednerliste, so daß sich jeder Redner direct bei ihm zu melden hat.

Zu der Meldung, der **Kaiser** habe in der Mittwochsitzung des Staatsraths einer Bemerkung des Grafen **Kanitz** gegenüber erklärt, wenn derselbe fortfahre, seine (des Kaisers) Persönlichkeit in die Debatte zu ziehen, so mache man es ihm unmöglich, die Berathungen des Staatsrathes zu leiten, fügen die „Berliner N. Nachr." hinzu: Der Kaiser habe, als Graf Kanitz Tags zuvor seine im Staatsrath gehaltene Rede wesentlich an die Person Sr. Majestät adressirt hatte, den Grafen aufgefordert, sich an die Minister zu wenden.

Der ministeriellen „Berl. Corresp." zufolge theilte der **Kaiser** bei der Eröffnung der heutigen Staatsrathssitzung einen Artikel des Stöcker'schen „**Volk**" mit, worin abfällige Bemerkungen über den Staatsrath gemacht sind. Der Kaiser erklärte, daß derartige Beschimpfungen des Staatsrathes, dessen Vorsitzender zu sein er sich zur besonderen Ehre rechne, eine Bosheit und Taktlosigkeit dieses Blattes bezeugten, welche man öffentlich zurückweisen müsse.

Bismarck-Ehrungen.

Berlin, 16. März. Im Seniorenconvent des Reichstages war, wie erwähnt, vorgestern an das **Centrum** die Frage gestellt worden, ob es geneigt sei, im Plenum den Antrag, den Präsidenten zur Beglückwünschung des Fürsten Bismarck zu ermächtigen, ruhig passiren zu lassen. Nach der „Lib. Corresp." hat das Centrum auch diesen Vorschlag definitiv abgelehnt.

Köln, 16. März. Auf dem heute abgehaltenen **Städtetage** beschlossen 60 von 86 Städten des rheinischen Städtebundes die Verleihung des **Ehrenbürgerrechts** an den Fürsten Bismarck.

Gotha, 16. März. Die Stadtverordneten haben Bismarck zum **Ehrenbürger** mit fünfzehn gegen fünf Stimmen ernannt.

Meiningen, 16. März. Für alle öffentlichen Schulen des Herzogthums ist eine **Schulfeier** am 1. April verfügt worden.

Höchst, 16. März. Die Stadverordneten haben den Fürsten Bismarck einstimmig zum Ehrenbürger ernannt. Drei Centrumsleute enthielten sich der Abstimmung.

Die deutsche überseeische Auswanderung.

Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam stellte sich im Februar 1895 und im gleichen Zeitraum des Vorjahres folgendermaßen:

Es wurden befördert im Februar über	1895	1894
Bremen	616	956
Hamburg	493	793
deutsche Häfen zusammen	1109	1785
Antwerpen	206	280
Rotterdam	46	37
Amsterdam	1	1
Ueberhaupt	1362	2076

Aus deutschen Häfen wurden im Februar 1895 neben den vorgenannten 1109 deutsche Auswanderern noch 3045 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 1777.

Die Explosion im Hohenegger Schacht.

Troppau, 16. März. Aus dem **Hohenegger** Schacht, in welchem in der Nacht die **Explosion** stattgefunden hat (cf. Telegramm in der gestrigen Abendnummer), sind bis jetzt 100 Mann heraufbefördert. Die Verletzungen der Herausbeförderten waren nur leichte. Nach Freimachung der Schale wurden dann weitere 10 Mann herausbefördert, welche erzählten, daß an dem Füllorte 60 Mann auf die Ausfahrt warteten und im Schachte einige Leichen lägen. Das Schicksal der übrigen Arbeiter ist noch unbekannt, da das Vordriugen bis zu der betroffenen Stelle unmöglich ist. Ein Brand ist nicht entstanden. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Berlin, 16. März. Die „Berliner Correspondenz" erklärt die Meldung der „Bresl. Ztg.", daß der Minister **v. Köller** von der Ernennung des Oberpräsidenten Grafen **Wilhelm Bismarck** überrascht worden sei und zuvor den Breslauer Regierungspräsident **v. Heydebrand** zur Ernennung als Oberpräsident von Ostpreußen beglückwünscht habe, für erfunden. Weder das Staatsministerium noch Herr v. Köller, welcher in der betreffenden Angelegenheit persönlich dem Kaiser Vortrag gehalten habe, sei durch die Ernennung des Grafen Bismarck irgendwie überrascht worden.

Berlin, 16. März. Die Abgeordneten **Gamp** und **v. Moltke** werden im **Abgeordnetenhause** einen **Antrag** einbringen betreffs Bevorzugung der **inländischen Producte** der Land- und Forstwirthschaft bei Staatslieferungen.

— Nach einem Telegramm der „Germania" ist in dem **Befinden** des **Frhrn. Schorlemer-Alst** eine weitere **Verschlimmerung** eingetreten. Die Aerzte befürchten sehr, daß er den heutigen Tag nicht mehr überleben werde.

— Zur **Reichstagswahl in Köslin** haben die Freisinnigen als Candidaten Regierungsrath Benoit aufgestellt.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Ernennung des Oberpräsidialraths **von Brandenstein zum Regierungs-Präsidenten in Hannover.**

— In **Dresden** ist heute **Generallieutenant z. D. v. Winkler,** welcher anfangs der siebziger Jahre Commandant in Königsberg war, **gestorben.**

Bayreuth, 16. März. Eine von den Freisinnigen einberufene und von verschiedenen Parteien besuchte **Protestversammlung** hat einstimmig die Absendung einer Resolution **gegen die Umsturzvorlage** an den Reichstag beschlossen.

Neustadt (Pfalz), 16. März. Eine **antisemitische Versammlung**, in der der Abg. Dr. Förster sprechen sollte, wurde nach furchtbarem Tumult **aufgelöst.**

Brüssel, 16. März. Die **Nationalbank** hat den **Discont** um ein halbes Procent ermäßigt.

Madrid, 16. März. Gegen die **Offiziere**, welche die **Redactionen des „Globe" und „Resumen" demolirten, ist sofort ein Kriegsgericht** einberufen worden.

Stockholm, 16. März. Der **Reichstag** beschloß heute in gemeinsamer Abstimmung **beider Kammern** mit 194 gegen 171 Stimmen den **Zoll auf unvermahlenes Getreide** von 315 auf 370 Oere pro 100 Kilogr. zu erhöhen und mit 205 gegen 160 Stimmen, den Zoll von 650 Oere auf 100 Kilogr. **vermahlenes Getreide** festzuhalten.

Petersburg, 16. März. Der „Nowosti" zufolge verweigerte die Staatsbank vielen **Handelsfirmen in Russisch-Polen**, vornehmlich in Lodz, den **Wechselcredit** deshalb, weil sie sich mit der Ausfuhr russischer Creditbillets ins Ausland beschäftigen

Danzig, 17. März.

Am 18. März: S.-A. 5.57, S.-U. 5.51. M.-A. 3.0. M.-U. b. Tg. (Letztes Viertel.)

Wetteraussichten für Montag, 18. März, und zwar für das nordöstliche Deutschand:

Ziemlich milde, meist bedeckt, vielfach Niederschläge. Windig.

Für Dienstag, 19. März:

Wenig veränderte Temperatur, bedeckt, Niederschläge. Windig.

* **[Lehrerinnen-Feierabendhaus.]** Die Verloosung von Handarbeiten und Kunstgegenständen, welche der Verein „Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen" am 10. April zu veranstalten gedenkt, wird in der Aula der Scherler'schen höheren Mädchenschule stattfinden. Ihr wird am 8. und 9. April von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm. eine unentgeltliche Ausstellung der Gewinne vorangehen. Die drei Hauptgewinne sind schon jetzt, und zwar der Silberkasten im Schaufenster der Frau Goldschmied Momber, Wollwebergasse, das Tafelservice im Axt'schen Schaufenster in der Langgasse und der Damenschreibtisch im Schaufenster des Herrn Sohr in der Gerbergasse in Augenschein zu nehmen. Die Annahme der einzuliefernden Gewinne soll Sonnabend, den 6. April, von 9 Uhr früh in der Scherler'schen Aula erfolgen. Daher werden die hiesigen Geschenkgeber ersucht, ihre Sendungen möglichst an dem bezeichneten Tage dorthin zu richten. Die auswärtigen Geber thun besser, die einzusendenden Gegenstände an die Vorsitzende, Frl. H. Petry (Heil. Geistgasse Nr. 103) zu adressiren.

* **[Am Stadttheater]** beginnt in der nächsten Woche das Gastspiel des bekannten Baritonisten an der Wiener Hofoper, Herrn Theodor Reichmann. Vorläufig ist vereinbart worden, daß der Künstler zum ersten Male am Freitag, den 22. März, auftreten soll. Er wird zunächst den Lord Ruthwen in der Marschner'schen Oper „Der Vampyr" singen, später die Titelrolle im „Don Juan" und den Wolfram von Eschenbach im „Tannhäuser". Die Oper „Der Vampyr" ist in den letzten Jahren bei uns nicht mehr zur Aufführung gelangt.

* **[Wilhelm-Theater.]** Der Direction des Wilhelm-Theaters gebührt Anerkennung dafür, daß sie bestrebt ist, durch häufige Aenderung des Personals für Abwechselung des Programms zu sorgen. Seit gestern tritt mit Ausnahme der Damen Frl. v. Bernar mit ihrem Fantochetheater und Frl. Fillis mit ihrem Hundecaroussel, deren Leistungen sich eines stets wachsenden Beifalls erfreuen, ein vollständig neues Künstlerensemble auf, dem ebenso eigenartige wie tüchtige Specialitäten aus den verschiedensten Gebieten angehören. Der Humor und der muntere Gesang, die Equilibristik und die Jongleurkunst xc. finden in dem neuen Programm tüchtige Vertreter. Ein näheres Eingehen auf die Leistungen derselben behalten wir uns vor. — Heute Nachmittag findet eine Kinder-Vorstellung mit eigens zusammengestelltem Programm statt, an welche sich für die kleine Welt eine Gratisverloosung anschließt. Der Hauptgewinn besteht in einem dressirten Mops.

* **[Volksküche.]** In der Suppenküche im Mauergang gelangten in der verflossenen Woche zur Austheilung: Sonntag, 10. März, 700 Portionen, Montag, 11. März, 816 Portionen, Dienstag, 12. März, 781 Portionen, Mittwoch, 13. März, 710 Portionen, Donnerstag, 14. März, 871 Portionen, Freitag, 15. März, 759 Portionen, Sonnabend, 16. März, 731 Portionen, zusammen 5368 Portionen à 1 Liter, gegen 5353 Liter in der Woche vorher.

* **[Personalien bei der Bauverwaltung.]** Den Regierungs- und Geh. Baurätheu v. Schumann in Kassel und Natus in Königsberg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zum 1. April d. J. unter Verleihung des rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife ertheilt, dem Wasserbauinspector, Baurath Katz in Hitzacker und den Kreisbauinspectoren, Baurätheu Louis Müller in Arnswalde und Ottokar Möller in Kreuznach aus Anlaß ihres am 1. April d. J. erfolgenden Uebertritts in den Ruhestand der Kronen-Orden 3. Klasse verliehen worden. Der Wasserbauinspector Konrad ist von Oppeln an die kgl. Regierung in Marienwerder versetzt und mit der Ausarbeitung der Entwürfe für den Neubau der Flöß- und Fluthschleuse bei Mühlhof im Kreise Konitz betraut worden.

* **[Verloosung.]** Der königl. Akademie der Künste, Section für die bildenden Künste, zu Berlin ist seitens des Herrn Ministers des Innern die Genehmigung ertheilt worden, zum Besten der Nothleidenden in Sicilien und Calabrien in Verbindung mit der zu demselben Zwecke im Berliner Akademiegebäude stattfindenden Ausstellung eine öffentliche Verloosung von Oelskizzen, Aquarellen, Handzeichnungen, Kupferstichen, Skulpturen, und literarischen Werken etc. zu veranstalten und zu diesem Zwecke 40 000 Loose zum Preise von je 1 Mk. im ganzen Bereiche der preußischen Monarchie auszugeben und zu vertreiben.

* **[Strafkammer.]** Die Beweisaufnahme in der gestrigen Verhandlung gegen Taube und Genossen ergab, daß bei dem Bauunternehmer Werner hier im ganzen 157 Stück Kiefernholz im Werthe von beinahe 5000 Mark und 9 Stück Rundholz bei Gohrbandt und Maus im Werthe von 450 Mk. gestohlen seien. In Betreff des von Stielow und Knetter gekauften Holzes war der Umstand auffällig, daß dasselbe, als es in der Schwartz'schen Mühle geschnitten und auf dem Hofe einer Frau Gabruhn hinterm Lazareth untergebracht war, zunächst sich das Gerücht verbreitete, daß die Dielen gestohlen seien und darauf einige der Zeugen zu der G. gekommen sein sollen und sie baten, sie möchte auf etwaige polizeiliche Nachfragen aussagen, daß das Holz weder Stielow noch Knetter gehöre. Ferner wurde Taube wiederum dadurch schwer belastet, daß weder der betreffende Floßmeister, von dem er das Holz gekauft haben wollte, noch dessen Legitimationsschein, welcher den Taube zum Verkauf berechtigte, aufzutreiben gewesen ist. Der Angeklagte Schilling hatte beantragt, die Herren Zimmermeister Schwartz und Sandkamp darüber zu vernehmen, daß der von ihm gezahlte Preis ein durchaus marktgängiger sei, was genannte Herren bestätigten. Hiermit wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Darauf beantragte der Staatsanwalt zunächst gegen den Ange-

klagter Stielow Freisprechung, da derselbe unbewußt und nur im Auftrage seines Mitangeklagten Knetter gehandelt habe. Bezüglich der übrigen Angeklagten hielt er den Strafantrag aufrecht. Die Vertheidiger beantragen für ihre Clienten die Angeklagten Gebrüder Topel, Knetter, Unterlauf und Schilling Freisprechung. Nach ungefähr einstündiger Berathung verkündete der Gerichtshof folgendes Urtheil. Die Angeklagten Taube, Karl und Heinrich Topel sowie Johann Willer werden sämmtlich des Diebstahls schuldig befunden. Der erste erhielt wegen erwiesenen Diebstahls in 11 Fällen eine Gesammtstrafe von 2 Jahren Gefängniß, Karl Topel, der schon wiederholt ähnlicher Vergehen halber bestraft wurde, hat eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten zu verbüßen. Heinrich Topel und Willer erhielten je 6 Monate Gefängniß. Von den wegen Hehlerei Angeklagten erhielt Schilling 6 Monate und Unterlauf 5 Monate Gefängniß. Die Angeklagten Stielow und Knetter wurden freigesprochen. Die Verhandlung endete nach beinahe neunstündiger Dauer gegen 6 Uhr Abends.

Aus der Provinz.

ς **Marienburg, 16. März.** Einen für die Verkehrsverhältnisse mit unserem Nachbarkreis Stuhm wichtigen Beschluß faßte die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung. Der Kreis Stuhm hat vom Bahnhof Braunswalde bis an die Marienburger Kreisgrenze eine Pflasterstraße erbaut und ist nun an unseren Kreis mit dem Ersuchen herangetreten, diese Straße weiter bis zum Anschluß an das Marienburger Straßenpflaster eines Theils am goldenen Ring, anderen Theils am Mühlengraben auszubauen. Auch unser Kreisausschuß hat sich für den Ausbau der Strecke erklärt, wenn die Stadt einen Theil der Kosten tragen will. Nach der Vorlage des Magistrats würde es sich hierbei um eine Summe von etwa 3500 Mark handeln, welche die Versammlung einstimmig bewilligte. — Vom Bezirks-Ausschusse sind die von den städtischen Körperschaften aufgestellten **neuen Steuerordnungen**, als: Klavier-, Fahrrad-, Lustbarkeits-, Hunde-, Brau- und Bier-, Jagdschein- und Musikautomatensteuer zurückgewiesen worden, da dieselben zu geringen Ausstellungen Veranlassung gaben. Vom Magistrat sind nun die Aenderungen in dem gewünschten Sinne vorgenommen und gab die Versammlung dazu ihre Zustimmung. Auch genehmigte die Versammlung die vom Magistrat aufgestellte umfangreiche Ordnung für die Gemeinde-Einkommensteuer und erklärte sich im Princip damit einverstanden, daß die Stadt einer Haftpflicht-Versicherung beitritt, doch soll erst in einer Commission die Sache näher behandelt werden.

Schließlich brachte außerhalb der Tagesordnung der Stadtverordnete Dr. **Arbeit** den Antrag ein, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, daß derselbe sich damit einverstanden erkläre, aus Anlaß des **80. Geburtstages des Fürsten Bismarck** denselben zum **Ehrenbürger** der Stadt Marienburg zu ernennen. Der Antrag fand Annahme.

C. **Jastrow, 16. März.** Die in diesem Winter niedergegangenen großen Schneemassen haben in den Forsten großen Schaden angerichtet. So sind im Revier der Oberförsterei Schönthal durch **Schneebruch** am 15. und 16. Dezember v. J. im Belauf Friedenshain 1050, in Rederitz 176, in Jägerthal 990, in Kronerfier 250, im ganzen 2466 Stück Kiefernlanghölzer eingegangen. Die Hölzer hatten das ansehnliche Alter von 80 bis 130 Jahren erreicht.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 16. März. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Der günstigen Tendenz der ausländischen Börsen folgend, eröffnete die Börse in ausgesprochen fester Stimmung für heimische Banken, welche ausnahmslos höher einsetzten. Es war vielfach die Rede von neuen Geschäften der leitenden und Mittelbanken; auch stellte man Vergleiche mit den zurückgebliebenen Coursen einzelner Banken gegenüber dem Preise der Discontogesellschaft an. In dem Eisenbahnactienmarkt waren die Lübeck-Büchener Bahnen bevorzugt. Daß schon vielfach in Umlauf gebrachte Gerücht der Verstaatlichung dieser Bahn wurde heute ganz besonders als Grund der Steigerung hervorgehoben. Ostpreußen und Marienburger waren nach anfänglicher Festigkeit schwankend, Mainzer abwartend, Dortmund-Gronau schwächer. Oesterreichische Bahnen ruhig. Die Börse nimmt an, daß die von Wien fortwährend lancirte Meldung, die Verstaatlichung der Südbahn, der Staatseisenbahngesellschaft, der Elbethal- und Nordwestbahn sei derart in die Nähe gerückt, daß man die Thatsache hierüber in nächster Zeit erwarten dürfte, nur mit Vorsicht aufzunehmen sei. Italienische Bahnen waren still, Warschau-Wiener und Prinz Heinrich-Bahn still. Schiffahrtsactien behauptet, Trust-Dynamit ruhig, Türkenloose schwächer. Der Fondsmarkt war durchweg in guter Haltung. Im Montanmarkt waren Hüttenactien bevorzugt mit dem Hinweis darauf, daß die Verstärkung der Marine den Eisenwerken eine lohnende Beschäftigung in Aussicht stellt. In der zweiten Börsenstunde war der Lokalmarkt schwankend, Fonds fest, Lübecker anziehend. Im weiteren Verlauf haben die Platzrealisirungen den Lokalmarkt gedrückt. Auch Wien war ein Abgeber in Arbitragenwerthen, heimische Bahnen schwächer. Nach Schluß war der Credit auf Franzosen wieder erholt, doch die Tendenz getheilt, später auf Steigerung leitender Banken fest, auch in der Nachbörse war eine gleiche Tendenz. Privatdiscont $1^{5}/_{8}$.

Frankfurt, 16. März. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien 328, Franzosen $349^{1}/_{4}$, Lombarden $93^{5}/_{8}$, ungar. 4% Goldrente 102,80, ital. 5% Rente 88,70. — Tendenz: fest.

Paris, 16. März. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,95, 3% Rente 102,90 excl., ungar. 4% Goldr. 102,50, Franzosen 870,00, Lombarden 255,00, Türken $27,42^{1}/_{2}$, Aegypter —. — Tendenz: behpt. Rohzucker loco 26—26,25, Weißer Zucker per März 27,25, per April $27,37^{1}/_{2}$, per Mai-August 27,75, per Okt.-Jan. $28,12^{1}/_{2}$. — Tendenz: fest.

London, 16. März. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104^{3}/_{8}$, 4% preuß. Consols $104^{3}/_{8}$, 4% Russen v. 1889 $103^{1}/_{2}$, Türken 27, 4% ungarische Goldrente $101^{3}/_{4}$, Aegypter $104^{7}/_{8}$, Platzdiscont $1^{1}/_{8}$. — Silber $28^{1}/_{8}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker $9^{1}/_{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 16. März. Wechsel auf London 3 M. 93,05.

Chicago, 15. März. Weizen schwach, per März $55^{3}/_{8}$, per Mai $57^{1}/_{8}$. — Mais schwach, per März $44^{3}/_{4}$. — Speck short clear nomin. Pork per März 11,82.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 16. März. Tendenz: ruhig. Heutiger Werth 8,90—9 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 16. März. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. März $9,27^{1}/_{2}$ M, April $9,27^{1}/_{2}$ M, Mai 9,35 M, August 9,65 M, Oktober-Dezember 9,75 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. März 9,25 M, April $9,27^{1}/_{2}$ M, Mai 9,35 M, August $9,67^{1}/_{2}$ M, Oktbr.-Dezember 9,75 M.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.







Louise Jakobsen
Franz Bockenheuser
Verlobte.

Am 13. d. Mts. starb an Lungen-Schwindsucht im Krankenhaus zu Königsberg mein inniggeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Arthur Doering,
im vollendeten 26. Lebensjahre. (5173
Danzig, 16. März 1895.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Dom-Kirchhofe in Königsberg statt.



Georg Michalowitz, Danzig, Langgasse 75.

Special-Geschäft für reinwollene Kleiderstoffe, Sammet- und Seidenwaaren.

Aparte Neuheiten für Frühjahrs- und Sommer-Toiletten in Wolle und Seide

→ in jeder Preislage. ←

Atelier zur Anfertigung von Costumes im Hause.

Fertige Costumes in allen modernen Façons und Farben in jeder Größe vorräthig.

Morgenröcke u. Blousen — dazu passende Wäsche, chice Façons —

in sehr großer Auswahl.

Im Parterre-Lokal sind Modell-Costumes zur gefl. Besichtigung ausgestellt.

(5187

M. Sandberger,

Langgasse No. 27,



Langgasse No. 27,

erlaubt sich einem hochgeehrten Publikum hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, dass die

Eröffnung

seines

Schuhwaaren-Etablissements

Morgen, Montag, den 18.,

stattfindet.

Billigste streng feste Preise.

Special-Vertrieb der berühmten Fabrikate von Otto Herz & Co., Frankfurt a. M.

(5141

Stellmacherei. Schmiederei. Schlosserei u. Dreherei. **Wagen-Fabrik** von **C. F. Roell**, Inh. R. G. Kolley, Danzig, Fleischergasse 7/4, Lieferant der Kaiserl. Postfahrzeuge für Westpreußen. Klempnerei. Sattlerei. Lackirerei.

Permanente Ausstellung eleganter Luxus- u. Geschäftswagen. — Neue Facons. —

Der neue illustrirte Catalog ist erschienen und wird gratis und franco versandt.

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

in deutschen, englischen und französischen Stoffen

zeige ergebenst an.

Franz Werner, Poggenpfuhl Nr. 21.

Reichhaltiges Lager in Mänteln, Havelocks, Sport- und Jagd-Jaquets u. s. w.

Frühjahrs-Neuheiten.

Besatz-Artikel, Perlgarnituren,
Knopfgarnituren,
Seidene Bänder, Spitzen,
sowie sämmtliche
Artikel zur Damenschneiderei
empfiehlt in reicher Auswahl besonders preiswerth

Albert Zimmermann,
Langgasse 14.

4975)



Die neuesten
Spazierstöcke
empfing und empfiehlt (5037
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Bernhard Liedtke,
Langgasse Nr. 21, Ecke der Postgasse.

Für Qualitätsraucher!

Es ist mir von einer der renommirtesten Cigarrenfabriken der Verkauf ihrer Special-Marke

London Doks

übertragen worden und bin ich in der angenehmen Lage, diese vorzügliche Brasil-Cigarre zu dem außerordentlich billigen Preise von
100 Stück für Mk. 4,50
10 - - 50 Pfennig
offeriren zu können.

Ich bitte alle Interessenten, namentlich solche, die sonst theurer zu rauchen gewöhnt sind, mit **London Doks** einen Versuch machen zu wollen, und bin überzeugt, dieselben dann dauernd zu meinen Kunden zählen zu dürfen.

Otto Kosakowsky,
Cigarren-Import-Geschäft,
Reitbahn 1 (Stockthurm).

5218)

Wer schnell u. mit geringst Kosten Stellung finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. N. (379

Café Selonke,
Olivaerthor 10.
Sonntag, 17. März 1895:
Concert
von Mitgliedern der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments.
Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pf.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

1. Beilage zu Nr. 21251 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 17. März 1895 (Morgen-Ausgabe.)

Sein höchstes Gut.

Von M. Wellner.

„In Eile gefreit —
hat schon manchen gereut.“

Diese Worte richtete eine alte Dame an ihre junge, liebreizende Nichte Edda Varnholm, die im Begriffe stand, sich an Paul Esten „wegzuwerfen“, wie die Tante sich auszudrücken beliebte.

Edda hatte sich in den jungen Mann eines Abends leidenschaftlich und „auf den ersten Blick“ verliebt, als dieser in einem philharmonischen Concert seine eigenen Compositionen vorgetragen.

Paul Esten gab Musikunterricht. Er galt für einen braven Menschen und hervorragenden Künstler. Kurzum, er hatte sich eines ganz vorzüglichen Rufes zu erfreuen.

Seine Schülerinnen, die zumeist aus jungen Damen bestanden, brachten es zum Schrecken und Entsetzen aller sich in Hörweite befindenden Freunde und Verwandten fertig, drei Stunden hintereinander ein und dasselbe Stück zu üben, nur um die Zufriedenheit ihres Lehrers zu erlangen.

Paul selbst war dem Genius der Kunst nahe genug verwandt, um auch die meisten Fehler und Schwächen zu besitzen, welche die Rasse der Künstler nun einmal charakterisirt. Außer einem großen Talent für Musik und Composition besaß er ein Paar wunderbar träumerische blaue Augen und eine Fülle dichter, blonder, gelockter Haare. Ein echter Künstler von innen und außen.

Das Haar und die Augen, wie seine ganze Erscheinung brachten ihm Schüler und Schülerinnen in Hülle und Fülle, welche er sonst — und wäre sein Ruf noch so groß gewesen — gewiß nicht bekommen hätte.

Und unter diesen befand sich auch Edda Barnholm.

Sie war ein anmuthiges Mädchen von seltener Schönheit, dazu liebenswürdig und vornehm erzogen. In den Kreisen, wo sie sich bewegte, galt sie einstimmig als ein Wunder von Geschicklichkeit und Talent.

Ihre Gestalt war schlank, das liebliche Gesichtchen hatte einen Teint wie von Milch und Blut. Während sie sonst gern tanzte, allen Spielen wie Lawn-Tennis und Cricket auf das eifrigste huldigte und alle nur möglichen Bälle und Gesellschaften besuchte, war sie jetzt von dem verzehrenden Wunsche beseelt, ihr Leben und ihr ganzes Vermögen auf dem Altar der Kunst zu opfern und dem vom Genius geküßten Manne darzubringen.

Sie bestand darauf, daß Paul Esten ihr Musikstunden gebe — ein Wunsch, welchen die stets nachgiebige Tante mit der größten Harmlosigkeit erfüllte. Das Resultat hiervon war, daß Paul Esten nach kurzen drei Wochen, entzückt und berauscht von Eddas Schönheit und Anmuth, sowie von ihrer tiefen Begeisterung für seine geniale Kunst, dem jungen Mädchen gestand, sie sei sein Ideal — das erste und das einzige weibliche Wesen, für das er je im Leben ein wärmeres Gefühl empfunden habe.

In Folge dieser Erklärung ereignete es sich, daß Edda direct aus dem Klaviersessel in seine Arme flog, und ihre Tante, die unglücklicher Weise in demselben Augenblick in's Zimmer trat, die Neuigkeit zu hören bekam, daß Edda keinen anderen Mann als Paul Esten heirathen werde.

Darauf folgte in unglaublicher Geschwindigkeit eine großartige Hochzeit und eine vierwöchige Hochzeitsreise in das gelobte, der Kunst und der Liebe Land, Italien.

Eddas Tante gefiel all das ganz und gar nicht.

„Paul“, sagte sie, „ist ein echter, wahrer Künstler. Die Kunst nimmt in seinem Herzen den ersten Platz ein, und Ehen mit solch einem Manne sind nie glücklich. Glaube mir das, mein liebes Kind!“

Trotz alledem schienen Herr und Frau Esten doch recht glücklich mit einander zu leben.

Sie hatten in der Vorstadt eine wunderhübsche, dicht am Walde gelegene Villa gekauft, wie wenn sie damit zu verstehen geben wollten, daß sie nur für einander leben möchten.

Die Tante behauptete nach wie vor, diese ganze Ehe sei ein Irrthum, eine Uebereilung. Und dabei blieb sie: Edda hätte viel besser gethan, Harry Walden, den Fabrikbesitzer, zu heirathen, der Edda mindestens drei Jahre lang heimlich geliebt und seit ihrer Vermählung unglücklich und menschenscheu geworden sei.

„Edda braucht eine Menge Liebe und Aufmerksamkeit; sie ist das von Kindheit an gewöhnt gewesen“, sagte sie, „und Paul, welcher seinen Kopf voll Noten und Melodien hat, ist nicht im Stande, ihr diese genügend zu bieten. Sie wird ihm kaum erlauben, seine Musikstunden weiter zu geben, dazu ist sie viel zu eifersüchtig. Wenn nun der erste Rausch des jungen Eheglückes, wenn die Flitterwochen erst vorüber, so wird er sich seiner Kunst eifriger denn je in die Arme werfen und alles andere, sogar seine junge Frau wird ihm gleichgiltig sein. Ein jedes Weib aber wird es bald müde, wenn es mehr Liebe und Zärtlichkeit geben soll, als es empfängt. Die Frau will aufmerksam, liebevoll behandelt sein. Ist das nicht der Fall, dann wird sie unglücklich.“

Die alte Dame hatte gar nicht so unrecht, wenn sie also sprach.

Als ein Jahr verflossen war, hatten Paul und Edda ein wunderbar zartes Kindchen mit süßen großen, grauen Augen, die gar verwundert in die Welt blickten. Der junge Vater betrachtete das kleine zappelnde, rosige Ding mit großem Erstaunen und componirte ihm zu Ehren eine entzückende Rhapsodie. Mitten aber in seiner Schöpfung hatte er den Beweggrund schon wieder völlig vergessen. Ja, er fühlte sich sogar geärgert und gestört, als ihn das Geschrei des kleinen Erdenbürgers an dessen Existenz erinnerte.

Nach Verlauf des zweiten Jahres seiner Ehe war die kleine, zarte Menschenblüthe verwelkt — gestorben. Die junge, schöne Mutter war untröstlich. In thränenloser, stummer Verzweiflung lag sie Stunden lang auf den Knieen vor der kleinen, nun leeren Wiege, in der ihr Liebling, ihr alles auf der Welt, bis dahin geschlummert hatte, und rang die Hände in bitterem, herzbrechenden Schmerz.

Paul setzte sich über den Verlust des Kindes leichter hinweg. Er schrieb ein Requiem auf des Kindes Tod, welches seinen Ruhm bedeutend vergrößerte.

Dieser letztere Umstand trieb ihn nun dazu an, eine Cantate „Das Urtheil Salomos“ zu componiren. Mit dem ganzen fieberhaften Eifer eines leidenschaftlichen, für seine Kunst tiefbegeisterten Künstlers widmete er sich seinem Werk.

Und Edda?

Edda welkte während dessen immer mehr dahin. Ihr schönes, liebliches Gesicht ward schmal und schmäler, bleich und bleicher. Tag für Tag, in Sturm und Regen ging sie zu dem kleinen grünen Hügel, unter dem ihr Liebling im Todesschlaf ruhte. Dort saß sie stundenlang in tiefem Seelenschmerz und benetzte das kleine Grab mit ihren heißen Thränen.

Eines Tages saß Paul zwischen seinen Musikheften, Instrumenten und Büchern vergraben, Noten auf Noten häufend und an seiner kostbaren Cantate, an deren Vollendung nur noch ein paar Zeilen fehlten, arbeitend.

Da klopfte Edda an die Thür.

Paul hätte etwas darum gegeben, wenn ihn gerade jetzt niemand gestört. Er hatte soeben einen wundervollen Satz beendet, in dem er den Schmerz einer Mutter um ihr entrissenes Kind in unbeschreiblich rührenden und packenden Tönen zum Ausdruck brachte.

Nichtsdestoweniger legte er beim Eintritt der Gattin sofort, wenn auch mit sichtlich resignirter Miene, die Feder aus der Hand.

Sie kam ihm mitzutheilen, daß sie verreisen wolle, ihn — vielleicht für lange Zeit — verlassen werde.

„Ich glaube nicht, Paul, daß du im Stande bist, zu ermessen, ein wie furchtbares Gefühl es für mich ist, daß ich in deinem Leben so gut wie gar nichts bin,“ begann sie.

Sie gab sich ungeheure Mühe, ruhig und gefaßt zu sprechen, aber gerade diese Anstrengung ließ ihre Stimme kalt und hart erscheinen.

„Du weißt, ich bin erst einundzwanzig Jahre alt. Als ich dich heirathete, hatte ich keine Ahnung, welches Schicksal der Frau eines Künstlers wartet. Ich glaube, du kannst dein Leben ohne mich ebenso gut, vielleicht noch besser sogar, als wenn ich in deiner Nähe bin, hinbringen. Martha wird den Haushalt und alles, was dir vonnöthen ist, ganz gut allein besorgen können, kurz und gut alles, dessen du bedarfst. Es wäre nicht so gekommen, nicht so für mich, wenn unser Kind noch lebte —“

Sie brach plötzlich ab.

Ihr Gesicht sah vergrämt und bleich aus.

Paul fühlte sich im höchsten Grade unglücklich. Er war überzeugt, daß Edda ihn nicht mehr liebe, während er, so lange er denken konnte, nie ein anderes weibliches Wesen geliebt, ein solches kaum angeblickt hatte.

Und dennoch herrschte im Streit der Empfindungen der sehnliche Wunsch vor: „Wenn sie mich doch nicht gerade jetzt gestört hätte, gerade jetzt!“

Er redete sehr gütig und sanft auf sie ein, aber während er sprach, wanderten seine Augen immer und immer wieder zu dem Manuscript auf dem Schreibtisch, als sehne er sich unbeschreiblich danach, sein Werk fortsetzen zu können.

Natürlich folgte Edda seinen Blicken, und nun brach der so lange, so mühsam verhaltene Verdruß, die Eifersucht auf seine Kunst aus.

„Für dich existirt eben auf der Welt nichts weiter als deine Musik“, schluchzte sie.

„Wozu haben Menschen, wie du, Frau und Kind? Du brauchst nichts weiter als ein Hausmädchen und eine Köchin, damit deine Sachen in Ordnung gehalten und deine Mahlzeiten gekocht werden! Liebe und Zuneigung sind für dich nichts, sie gelten bei dir weniger noch als nichts. Und mich — mich brauchst du am allerwenigsten! Ich bin in deinem Leben eine Null!“

Paul blickte seine Gattin verwundert und bekümmert an, ein Umstand, der Edda nur noch mehr verwirrte.

Am nächsten Tage wollte sie von ihm gehen, so hatte sie gesagt, um ihre Verlassenheit und den Kummer um ihr verlorenes Kind anderswo zu vergessen.

Dann hatte sie das Zimmer verlassen. In stummer Verzweiflung fuhr sich Paul mehrere Male mit den Fingern durch sein Haar. Dann sah er ein, daß er heute doch nicht mehr arbeiten könne.

Er beschloß, sofort in die Stadt zu Eddas Tante zu fahren und sich bei dieser wegen des sonderbaren Benehmens seiner Frau Rath zu holen.

Als er an seinem Ziel anlangte, erfuhr er zu seiner größten Bestürzung, daß die Tante vor zwei Tagen abgereist sei.

Ermüdet, elend und untröstlich darüber, daß er einen ganzen Nachmittag nutzlos verschwendet, fuhr er heim.

Es war acht Uhr Abends, als er aus dem Zuge stieg.

Wenn er nicht die Straße einschlug, sondern mitten durch den Wald ging, so konnte er sein Haus in zwanzig Minuten erreicht haben.

Dies that er denn auch.

Träumerisch schritt er dahin, die Hände auf dem Rücken und in die Wolken blickend. In seinem Kopfe schwirrten in Menge angefangene und unvollendete Melodien durcheinander.

Plötzlich stutzte er.

Ein seltsames, röthlich flackerndes Licht war am Himmel zu sehen.

Was mochte es bedeuten? . . .

Nur zu bald wurde er sich klar, was die Ursache des feurigen Scheins war. Das Geräusch hastender Schritte, ein Rufen und Schreien wurde hörbar, je weiter er kam.

Er lief, so schnell er laufen konnte.

Eine wahnsinnige Angst bemächtigte sich seiner.

Jetzt sah er Rauch, jetzt hörte er auch Krachen und Zischen, ein Toben, ein Lärmen.

Barmherziger Gott! Es konnte nur sein Haus sein, das da brannte —

Ein anderes stand ja nicht in der Nähe —

Sein friedliches, rosenumranktes Heim — es mußte in Flammen stehen!

Athemlos kam er näher.

Ein Dienstmädchen hatte die Petroleumlampe umgeworfen und so den Brand verursacht. Die Feuerwehr des Ortes war zu spät angekommen — es war nichts, nichts mehr zu retten!

Das ganze Haus war eine einzige dichte Rauchwolke, aus welcher von Zeit zu Zeit glühende Feuergarben in die Höhe flammten.

Jetzt war er angelangt.

„Edda — Edda — mein Weib — barmherziger Gott — wo ist meine Frau?“ schrie Paul in Todesangst, als er die ganze Furchtbarkeit des Unglücks begriffen hatte.

Martha, die Haushälterin, stand händeringend da und sagte ihm, soeben habe sie Frau Esten noch auf derselben Stelle, wo Paul jetzt stand, gesehen. Dann sei sie in das Haus zurückgerannt, als erinnere sie sich plötzlich an etwas, das sie retten müsse. Bevor jemand ihre Absicht nur vermuthen, geschweige denn verhindern konnte, war sie in dem brennenden Hause verschwunden.

In wilder Hast stürzte Paul vorwärts, um seine Frau zu retten. Aber in demselben Augenblick packten ihn feste Hände, deren Kraft er nicht widerstehen konnte.

„Es ist umsonst, Herr! Sie dürfen Ihr Leben nicht in dieser wahnsinnigen Weise auf's Spiel setzen!“

In diesem Augenblick erschien Eddas schlanke Gestalt mitten in dem schwarzen Rauch. In den Armen, fest an sich gedrückt, hielt sie — das kostbare Manuscript der Cantate — ihrer Nebenbuhlerin in der Liebe ihres Gatten, dieser Rivalin, welche ihr Leben so öde, so traurig gestaltet und ihr manche bittere Stunde verursacht hatte.

Um dieses Manuscript zu retten, hatte sie ihr Leben aufs Spiel gesetzt!

* * *

Paul Esten ist ein sehr berühmter Mann geworden. Weit in alle Lande ist sein Ruf gedrungen. Der Erfolg seiner Cantate „Das Urtheil Salomos“ war der Anfang zu einer Reihe glänzender Triumphe, denen sich andere Schöpfungen in ebenbürtiger Weise anschlossen.

Er verdient mehr Geld als er je ausgeben kann, und Bestellungen laufen in solcher Anzahl ein, daß er sie nicht zu bewältigen vermag.

Obwohl er aber seine Kunst noch immer sehr liebt, nimmt doch den ersten Platz in seinem Leben, in seinem Herzen jetzt Edda ein. Ihr widmet er jede freie Minute in zärtlichster Liebe und rührendster Aufmerksamkeit. Er kann es nicht einmal ertragen, wenn sie nicht immer neben ihm sitzt, während er componirt und arbeitet. Immer muß sie um ihn sein.

Seine Liebe, seine unendliche Aufmerksamkeit für Edda ist aber auch dringend erforderlich, denn seit jenem fürchterlichen Abend, seit jener entsetzlichen Feuersbrunst ist Edda — blind.

Betties Irrthum.

Von E. King.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

34)

Kapitel XV.

„Darf ich eintreten?“ fragte Sholto, als er am nächsten Tage an die Thür des Boudoirs seiner Frau klopfte.

Der letzte Gast war abgereist, und Bettie hatte sich niedergelegt.

„Ja“, antwortete sie mit schwacher Stimme.

Ihr Mann trat ein und blieb stehen, als er sie auf dem Sopha liegen sah.

„Du fühlst dich doch nicht schlechter?“

„Nein — ich bin nur müde.“

„Meine arme Bettie“, sprach er sanft und freundlich und fuhr dann in ein wenig kälterem Tone fort: „Vielleicht wird das, was ich dir mittheilen will, dich neu beleben.“

„So? Was ist es denn?“

„Du kannst fortgehen, wann du willst.“

Er trat an's Fenster und blickte hinaus, mit den Fingern auf den Scheiben trommelnd. Bettie richtete sich auf dem Ellenbogen auf und starrte ihn an. Was sie, wie sie gewähnt, herbeigesehnt, war also eingetroffen — seine Liebe zu ihr war erloschen!

„Hörst du?“ fragte er mit einer Stimme, die vor schmerzlicher Erregung ganz rauh klang, „du kannst gehen.“

„Ja, ich höre.“

„Bella und ich haben verabredet, daß du morgen mit ihr reist.“

„Morgen!“ klang es halberstickt zurück.

„Ja. Kannst du bis dahin nicht fertig werden? Wenn du es wünschest, würde sie ihre Abreise wohl ein paar Tage aufschieben.“

„Nein, ich kann morgen bereit sein.“

„Du sprichst in einem sonderbaren Tone. Ist es nicht dein Wunsch, fortzugehen?“

„Ja, ja natürlich“, versetzte sie hastig. „Aber was soll ich nach Bellas Hochzeit thun? Kann ich allein leben?“

Es war, wie er gefürchtet! Sie wollte auf immer von ihm gehen!

„Du gehst nur zum Besuch zu Bella und wirst nach einigen Wochen zu mir zurückkehren“, sprach er mit ernstem Nachdruck.

„Niemals — niemals komme ich wieder.“ Sie bemühte sich mit derselben Festigkeit zu reden wie er, aber bei den letzten Worten versagte ihr die Stimme ein wenig.

„Du mußt es dir klar machen, daß du nur auf ein paar Wochen fortreisest. Du mußt mir verversprechen, zurückzukehren, wenn es mit deiner Gesundheit besser geht.“

„Das verspreche ich nicht.“

Aus Besorgniß um ihre Gesundheit konnte er sie nicht am Fortgehen hindern, und er biß sich ärgerlich auf die Lippe.

„Bella fährt morgen früh; ich werde Euch nach Deermont bringen und dich dann bei ihr zurücklassen.“

Er richtete sich zu seiner vollen Höhe empor und wollte das Zimmer verlassen, blieb aber stehen, machte Kehrt und kniete neben seiner Frau nieder.

„Bettie, willst du mich wirklich so kalt verlassen?“ stammelte er.

„Ja“, hauchte sie und drückte ihr Gesicht auf den Arm, der auf der Lehne des Sophas ruhte. „Dies ist unser Abschied.“

Er stand auf.

„Ich weiß, Bitten und Flehen ist nutzlos, und ich will mich desselben enthalten. Aber ich bin eben ein weichherziger Thor. Beruhige dich nur, ich werde kein Wort weiter sagen. Lebe wohl.“

Er öffnete die Thür und Bettie hörte seine Schritte draußen auf dem Corridor verhallen. Wie schwer das Leben war! Wie sehr war sie desselben müde!

* * *

Bella und Bettie führten ein einförmiges Leben in Deermont. Graf Chanford weilte im Norden Englands, wo er eine verdrießliche Angelegenheit auf einem seiner Güter abzuwickeln hatte, und die junge Wittwe kannte wenige ihrer Nachbarn. Nichts unterbrach die Einförmigkeit der Tage; einer folgte auf den anderen, und jeder führte solche Langeweile mit sich, daß Bettie ganz bedrückt davon ward. Jeder Tag brachte die Abreise ihres Mannes nach Indien, wo er mehrere Monate bleiben wollte, näher, und täglich zehrte der Gram, der an dem Herzen der jungen Frau nagte, mehr und mehr an ihren Kräften. Bella war in Verzweiflung. Sie gewahrte kein Anzeichen, daß Bettie zur Vernunft kam, und sie wußte, daß, wenn sie Sholto nach Indien gehen ließ, das Zerwürfniß zwischen dem jungen Ehepaare nie wieder ausgeglichen werden würde. Es lagen nur noch drei Tage zwischen heute und seiner Abreise, sie wollte Bettie unverblümt sagen, wie sie über ihre kindische Albernheit dachte.

Am Abend trat sie in Betties Ankleidezimmer.

„Willst du es zulassen, daß Sholto nach Indien geht?“ fragte sie ganz ohne Einleitung.

Die junge Frau blickte auf.

„Ich kann ihn nicht daran hindern“, erwiderte sie ruhig.

„Du weißt, was ich damit sagen will, Bettie. Willst du dabei beharren, deinen Mann auf diese verrückte Weise zu behandeln?“

„Ich muß. Du verstehst nicht, du weißt nicht —“

„Ich weiß alles. Sholto hat es mir erzählt.“

„Sholto hat es dir erzählt?“

Bettie umklammerte die Seitenlehnen ihres Stuhles und richtete sich auf. Sholto hatte es Bella gesagt!

„Ja, er erzählte mir, daß du seine alte Jugendverirrung erfahren hättest, daß seine Mutter dir davon geredet.“

„Seine Mutter hat mir nichts gesagt.“

„Wie hast du es denn entdeckt? Aber das thut nichts zur Sache, und ich muß dir sagen, Bettie, daß du sehr unrecht, ja schändlich handelst. Von deinem Manne zu gehen um solcher geringfügigen Sache willen, um einer Jugendthorheit willen, —“

„Halt, Bella! Wovon sprichst du?“

„Von einem leichtsinnigen Liebeshandel, in den er mit neunzehn Jahren verstrickt ward.“

„Davon hörte ich nie“, sagte Bettie ganz verstört.

„Davon hast du nie etwas gehört!“ Bella riß die Augen weit auf. „Nie etwas gehört! Weshalb hast du ihn denn so behandelt?“ schloß sie entrüstet.

„Ich habe etwas anderes entdeckt.“

„Etwas anderes! Mein gutes Kind, etwas anderes hat es nie gegeben. Sholto ist ehrenhaft und lauter wie der lichte Tag! Was hast du nur entdecken können?“

„Ich kann es dir nicht sagen“, sprach Bettie dumpf — „es ist so grauenhaft, aber er hat es eingestanden. Ach, Bella, er selbst gestand es ein! Sonst hätte ich es nicht glauben können, wenn er das nicht gethan; es war zu entsetzlich!“

„Sholto dachte, du meintest seine Jugendverirrung — ich weiß, daß er das glaubte.“

„Nein“, erwiderte die junge Frau und schüttelte den Kopf.

„Doch — ich sage dir, doch. Morgen werde ich ihm telegraphiren, damit er herkommt und dies unselige Mißverständniß sich aufklärt.“

Bella erwähnte am nächsten Tage ihres Schwagers mit keiner Silbe, bis die Uhr fünf schlug. Dann erhob sie sich von ihrem Sitze neben Bettie und sprach:

„Sholto wird in wenigen Augenblicken hier sein. Ich werde dich mit ihm allein lassen, und wenn ich wiederkomme, wird alles hoffentlich klar und hell zwischen Euch sein.“

Sie ging hinaus, und Bettie wartete allein auf ihren Mann. Endlich tönte sein Schritt durch das stille Haus, und er wurde in das Zimmer geführt, wo seine Frau seiner harrte. Es war beinahe dunkel, aber die Lampen waren noch nicht angezündet, und nur das lodernde Kaminfeuer verbreitete einige Helligkeit.

„Bella telegraphirte mir diesen Morgen, daß du nach mir verlangtest.“

Sholto sprach mit mühsam beherrschter Stimme in gezwungenem Tone; die freudige Erregung, in die ihn am Morgen der Empfang des Telegramms versetzt hatte, bei dem Gedanken, daß alles zwischen ihm und Bettie wieder gut werden würde, war im Laufe des Tages allmählich wieder gewichen, und jetzt erfüllte der Anblick ihrer kalten Züge, ihre ablehnende Haltung ihn mit heller Verzweiflung. Bella hatte ihn vermuthlich ohne Wissen seiner Frau rufen lassen.

„Ja, ich wünschte dich zu sehen,“ sprach Bettie, dem peinlichen Schweigen ein Ende machend, obwohl sie nicht im mindesten wußte, wie sie fortfahren sollte.

Er verharrte in seiner geduldigen, abwartenden Stellung.

„Nimm Platz“, sagte sie ganz verzweifelt nach einer längeren Pause. „Ich kann nicht mit dir reden, wenn du so dastehst.“

Sholto setzte sich gehorsam nieder. Bettie verstummte aufs neue. Wie sollte sie nur anfangen? — Wenn er doch reden wollte! Aber er blickte in hartnäckigem Schweigen ins Feuer und wartete auf das, was sie ihm zu sagen hatte.

„Habe ich dir je die Geschichte der Mordthat erzählt, die sich zutrug, als ich in der Pension war?“ fragte sie plötzlich.

„Nein“, sagte er, verwundert über die seltsame Frage.

(Forts. folgt.)

Räthsel.

1. Wechselräthsel.

1. Unter die Dichter gehör' ich mit t, die in Deutschland geehrt sind.
   Schreibt man mich aber mit u, lieg' ich in Sachsen als Stadt.
2. Weithin dehn' ich mich aus als See in Amerikas Norden,
   Aendert mein i ihr in l, wachs' ich bescheiden am Bach.
3. Fromme Gefühle erweck' ich mit e in den Herzen der Menschen.
   Oftmals zeig' ich mit ü ekelerregenden Schmutz.
4. Deutschland besitzt mich mit m als Bad von heilsamer Wirkung.
   Oft auch hab' ich mit i brennende Schmerzen gestillt.
5. Windschnell eil' ich mit t nach dem Ziel, doch stets auf dem Lande.
   Schreibt ihr mich aber mit h, eil' ich im Flug durch die Luft.
6. Schutz hab' ich früher gebracht in den männermordenden Kämpfen.
   Aendert mein d ihr in l, fiel ich im Kampfe als Held.

Die sechs gemeinsamen Anfangsbuchstaben der sich bei der Auflösung ergebenden zwölf Wörter nennen einen deutschen Forschungsreisenden.

2. Silbenräthsel.

Die Silben ar, burg, ca, de, dra, du, es, flit, gens, gu, har, is, kas, ko, la, land, li, ma, mo, mus, na, ni, ra, ra, rak, re, san, ter, tre, ven, um sollen derartig verbunden werden, daß zehn bekannte Wörter entstehen. Dieselben haben nachstehende Bedeutung:

1. Trotz alles Glanzes ist es nur ein Tand.
2. Es liegt als Stadt in König Humberts Land.
3. Es ist ein Trank, der fast wie Feuer brennt.
4. Als Frommen nennt's das Neue Testament.
5. Apollo hat's zur Seherin erwählt.
6. Den Städten Baierns wird es zugezählt.
7. Als Landschaft dehnt's in Spanien sich aus.
8. Ein Eiland ist's, rings tönt des Meers Gebraus.
9. Als Kaiser saß es einst auf stolzem Thron.
10. Es klingt aus ihm ein tiefer, voller Ton.

Sind alle Wörter richtig gefunden, so nennen ihre Anfangs- und Endbuchstaben (letztere in umgekehrter Reihenfolge) zwei in gewisser Beziehung zu einander stehende Länder.

3. Logogriph.

Ich bin ein Knirps; zu Spiel und Ruh
Reicht mir die kleinste Tonne;
Doch änderst du in r mein u,
So kreis' ich um die Sonne.

4. Kreuz-Räthsel.

		a	a	a		
		a	a	b		
b	e	e	e	e	g	i
i	l	l	l	m	n	n
o	o	o	p	r	r	s
		s	s	t		
		t	t	u		

Die Buchstaben lassen sich so ordnen, daß die wagerechten Reihen einen berühmten Maler, einen Componisten und einen Hafen an der Nordküste Afrikas nennen, während die senkrechten Reihen eine Stadt an der Oder, eine Stadt (und auch einen See) in Italien und eine Person aus Grillparzers „Sappho" bezeichnen.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 21 239.

1. Augenweide.

2. Wild, Boot, Hasel, — Wille, Wachs, Retter, — Winde, Kehle, Amor, — Kante, Sehne, Woge, Harm, Heer, Kinn, — Pose, Birne, Horn, Gebinde. (Lob ist der Thoren Prob'). — Gewinde, Hirn, Biene, — Pose, Kien, Herr, — Hamm, Wage, Senne, Kanne, — Amos, Kohle, — Winde, Reiter, Wache, — Welle, Hasel, Brot, Wied. (Wie der Mann, so die Ehre).

3. Frauenhaar.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Elsa Fruth, Josephine und Sebastian, Marie v. G., Waldblume, Marie B., Edelweiß, Felix Pracht, Adelheid v. d. L., Vergißmeinnicht, Anna Lemke, Bertha Krause, Emilie Borowski, Wanda Schmidt, Oskar Waldow, Erna Henselmann, Mathilde v. K., Passionsblume, Richard Dicker, Martha, Elise, Franz und Paul Kiel, Hermann Schwartz, Max Reißberg, Ida Wiegand, Hedwig Kretschmann, Tantenpaar, Emilie und Marie Weißner, Onkel Ralph, Max Küchler, Olga Köhne, Helene Brunkowski, Cäcilie v. Laschewski, Friedrich Thimm, Anna Lövinsohn, Otto Hirschberg, Rudolf Gärtner, Willy Bansmer, Hermine Rastenberg, Victor Kühnemann, Paul Semp, Josef Witthowski, Elsa Friedrich, Hermine Schwerdtfeger, Paul Jenckowski, Rose Meinas, Ignatz v. Laschewski, Auna Gerlach, Magda Hirschberg, Paul Bach, Emilie Gleinert, Agnes Wilke, Hugo Wiedemann, Karl Stökel, Therese Thiel, Max Lemberger, Johanna Galewski, Blanca Hotsch, Franz Weber, Eberhard v. W., Axel M., Minna Barth, Emil Lange, Waldemar Brand, C. K., Victor Bluhm, Siegfried Jansen, X, Y, Z., Nicolaus Kampen, Theobald Schwinkowski, Rosa Dietrich, Aline M., Hanna Rautenberg, Anton Gerner und Otto Schnase, sämmtlich aus Danzig; Richard Traube-Langfuhr, R. Wiese und Emil Schamp aus Zoppot, Max Schilling, Hugo Fischer und Ernst Müller aus Konitz, Agnes Ladwig, Franz Thiel und Minna Bartsch aus Elbing, Paul Schwartz, Robert Brand, Helene Reichenberg, Anna Schnibbe und Paul Krohn aus Graudenz, Max v. L.-Berent, Eva Treder-Marienwerder, Ignatz Galewski-Neustadt, Minna Braun, Anna Schlenther und Max Neubauer aus Braunsberg, Eva Trimpke-Tuchel, Agnes Weiß und Hugo Block aus Köslin.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Anna Schenkin, Julie Liedtke, Anna Rathke, Therese, Paul und Grethe Papenfuß, Großmütterchen, Weiße Lilie, Richard v. G., Anna Bock, Grethe Görtz, Erika Wendt, Walter Schneider, Valeska v. B., Albert Hirsch, Max Braun, Julianna Schaffner, Josefine Roloff, Marie Weichbrodt, Peter M., Agnes Scherenberg, Dorothea Braun, Alice Zeising, Paul Krause, Minna W., Erich Küster, Emil Sablotzki, Victor Kuhnau, Karl Fuchs, Hedwig Buhrandt, Richard Neumann, Hans Gelinski, Robert Fast und Anna Klatt, sämmtlich aus Danzig; Felix Conrad-Graudenz, Ernst Klinge-Braunsberg, Hedwig v. Zerowski-Posen, Albert Kleemann und Vincent v. Galewski aus Posen, Ernst Küster-Marienburg, Johannes Philipp-Schneidemühl und Walter Petzel aus Königsberg.

Von der Marine.

* Im ganzen werden im bevorstehenden Sommer **56 Kriegsfahrzeuge** unter der Flagge zu Uebungszwecken in heimischen Gewässern sein, auf welchen über 10 000 Mann eingeschifft sind. Die Zahl unserer Schiffe im **Auslande** wird sich im nächsten Sommer nur auf 15 stellen, während im verflossenen Winter 19 Fahrzeuge die Flagge auf den sieben Stationen zeigten. Diese Verminderung findet dadurch ihre Erklärung, daß die vier Schulfregatten, welche den Winter über im Auslande waren, gegenwärtig im Begriff sind, nach den heimischen Gewässern zurückzukehren und auch in diesen die Sommermonate verbleiben sollen. Da auf den 15 im Auslande kreuzenden Fahrzeugen gegen 2500 Mann eingeschifft sind, so werden sich im Sommer 1895 auf sämmtlichen Schiffen der Flotte gegen 12 500 Mann an Bord befinden, also die größere Hälfte der Etatsstärke der Marine, die für das Jahr 1895/96 auf 21 487 Mann festgesetzt ist.

Das während des Sommers 1895 im Dienst gehaltene Flottenmaterial wird sich mithin aus den neuesten Schiffen zusammensetzen, soweit es überhaupt in Dienst gestellt werden kann. Von den neueren in den Listen bereits aufgeführten Panzerschiffen bleibt nur der „Odin" unberücksichtigt, der erst seiner Fertigstellung entgegensieht; von unserer neueren Kreuzerflotte nur der Kreuzer 4. Klasse „Geyer", der gleichfalls sich noch in der Ausrüstung befindet.

Aus der Provinz.

△ **Wonneberg,** 16. März. Da trotz wiederholter Tiefbohrungen geeignetes **Trinkwasser** hier nicht beschafft werden konnte, so hat die Gemeindeversammlung beschlossen, aus dem sogenannten „Oberbruch" eine Röhrenleitung bis zur Ortschaft zu legen und auf dem freien Platze an der Kirche einen Wasserständer aufzustellen. — Die bisher mit Wonneberg nur in communaler Hinsicht verbundenen Abbauten bei Schönfeld sind seit kurzem mit letzterer Gemeinde vereinigt worden.

E. **Zoppot,** 16. März. Montag, den 18. März, werden es 50 Jahre, daß Herr Sanitätsrath Dr. **Benzler** als junger Arzt sich hier in Zoppot niederließ. Die Rückerinnerung an sein Wirken nicht nur als Arzt, sondern, was bei seinem Bürgerjubiläum besonders in Betracht kommt, als langjähriges Mitglied der Badedirection und erwählter Gemeindevertreter, entrollt die ganze Entwickelungsgeschichte Zoppots in diesem Zeitraum. Ein volles Jahrhundert lag Zoppot in Trümmern, ehe es sich von den Kriegsstürmen, die über dasselbe im 17. und 18. Jahrhundert dahingebraust waren, wieder zu erholen begann. Wie entwerthet das Land war, geht daraus hervor, daß noch vor 50 Jahren ein Morgen Landes zum Hausbau und Gartenanlage am Ende der Nordstraße für 10 Thaler gekauft werden konnte. Der Wald reichte damals noch bis dicht an die neu erbaute Chaussee (1823) Ober- und Unterdorf, beide aus ein paar Dutzend meistens kleinen Häusern bestehend, waren durch eine Allee von Pyramiden-Pappeln, die zur Seite eines Bächleins durch Wiesengrund dahinführte, verbunden, der heutigen Seestraße. In einem Weidenparke stand schon ein kleines Kurhaus, welches Dr. Haffner erbaut hatte und von dessen Stiefsohn, dem Kaufmann und Weinhändler Adolf Böttcher aus Culm, nach dessen Tode bewirthschaftet wurde, ein Warmbad daneben, und der Besitzer des Gutes Zoppot, Herr Wegner, hatte zwei Badebuden auf Rädern am Strande, die auch der Benutzung Fremder gegen Entgelt zur Verfügung standen. Als das Kurhaus durch einen Saalbau vergrößert werden sollte, wurde das Fachwerkhaus, welches das Warmbad enthielt, auf Rollen gesetzt und mittels Winden auf Dielenunterlage auf den Platz im Südpark gefahren, auf dem es heute noch steht. Freilich in sehr veränderter Gestalt. Als Bademeister wurde Herr Roßmann, von der Badeanstalt am Vorstädtischen Graben in Danzig, berufen, und per Prahm durch den Fischer Wiese die erste Porzellanwanne für das Warmbad von der Stadt herübergebracht. Wesentlich hob sich der Besuch Zoppots durch Badegäste, als die von dem Buchhändler Gerhard in's Leben gerufene regelmäßige Omnibusverbindung zwischen Danzig und Zoppot es auch minder Begüterten als Equipagenbesitzern das Wohnen daselbst ohne Vernachlässigung der Geschäfte zur Möglichkeit machte. Aber erst die Eisenbahnverbindung vermochte Zoppot zu dem Villen- und Badeort zu erheben, der er jetzt ist. Alle Chancen zur Entwickelung Zoppots mit voller Hingabe an seinem Platze als Arzt, als Badedirectionsmitglied, als erwählter Gemeindevertreter treu wahrgenommen zu haben, ist es, was dankerfüllt die Bürgerschaft am Jubiläumstage durch allerlei Huldigungen anzuerkennen sich beeifert, am Abschluß 50 arbeitsreicher, aber von schönen Erfolgen begleiteter Jahre, die Herr Dr. Benzler als Bürger Zoppots verlebt hat. Möchte dem edlen Jubilar nach so langer redlicher Arbeit noch eine Reihe glücklicher Ruhejahre inmitten seiner Familie in der körperlichen und geistigen Frische vergönnt sein, die ihn gegenwärtig auszeichnen!

Schivelbein, 14. März. Der Rittergutsbesitzer Bütow auf Klützkow reiste vor einigen Tagen mit seiner Braut nach Stettin. Dort erkrankte er an der Lungenentzündung und ist gestern gestorben. B. war einige 40 Jahre alt und wollte sich nächstens verheirathen. Am selben Tage wurde ein Bruder, ebenfalls Besitzer, in Prenzlau vom Schlage getroffen und starb. Der jüngste Bruder fand vor einigen Jahren ebenfalls durch ein Mißgeschick seinen Tod, indem er sich beim Heben schwere innere Verletzungen zuzog. Ein sonderbares Verhängniß, das über der Familie Bütow schwebt.

Königsberg, 16. März. Die zu gestern Abend nach der Börse einberufene **Protestversammlung gegen die Umsturzvorlage** hatte einen so außerordentlich zahlreichen Besuch gefunden, wie noch selten eine ähnliche Versammlung. Es wohnten ihr nämlich über 2000 Personen — Mitglieder aller Parteien — bei. Herr Justizrath **Hagen** eröffnete dieselbe mit einem kurzen Hinweis auf die eben aus der ersten Lesung gekommene Umsturzvorlage, worauf Herr Professor **Dr. Prutz** eingehend über die Gesetzvorlage sich ausließ und auf die Gefahren hindeutete, welche dieselbe im Gefolge haben müßte, sollte sie wirklich Gesetz werden. Die Versammlung gab durch einmüthigen Beifall ihr vollstes Einverständniß zu erkennen und nahm, nachdem auch Herr Schulze in längerer Rede gegen die Vorlage sich ausgelassen hatte, folgende Resolution einstimmig an:

„Die an dem heutigen Abend im großen Saal der hiesigen Börse versammelten Bürger von Königsberg i. Pr. sprechen gemeinsam ihre Ueberzeugung dahin aus: Die den Reichstag gegenwärtig beschäftigende „Umsturzvorlage" stellt nicht bloß die für die erfolgreiche Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte unentbehrliche Freiheit der politischen Meinungsäußerung in Frage, sondern bedroht auch die Freiheit der wissenschaftlichen Erörterung, der literarischen Production und des künstlerischen Schaffens und gefährdet dadurch die idealen Grundlagen unseres nationalen Geisteslebens und die Erhaltung und Fortbildung unserer nationalen Cultur. Ohne Rücksicht auf die sonst zwischen ihnen obwaltenden Meinungsverschiedenheiten in politischen Fragen richten sie daher an den hohen deutschen Reichstag das ebenso dringende wie zuversichtliche Ersuchen: derselbe wolle durch Verwerfung der Umsturzvorlage die Gefahren abwenden, welche sie der politischen und der geistigen Entwickelung Deutschlands zu bereiten droht."

Braunsberg, 16. März. Herr Dr. **Bludau,** der Vorsteher des Convicts hierselbst, hat einen Ruf an die Akademie in Münster als außerordentlicher Professor erhalten und wird diesem Rufe Folge leisten.

ck. **Aus dem Kreise Osterode,** 15. März. Es ist gewiß für weitere Kreise von Interesse, zu erfahren, daß in der ersten Instanz eines Prozesses vom Landgericht Allenstein entschieden wurde, daß bei **Vorschußvereinen** nicht der Aufsichtsrath allein, sondern auch **die Generalversammlung das Vorschlagsrecht** hat, selbst wenn die erste Bestimmung in die Statuten aufgenommen ist.

Zuschriften an die Redaction.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die diesjährige Saison des Danziger Stadttheaters in künstlerischer Hinsicht eine der schwächsten ist, welchen die ständigen Besucher desselben seit einer Reihe von Jahren zu verzeichnen haben, obschon dagegen als festgestellt anzusehen ist, daß der finanzielle Ertrag für die Direction einer der besten war.

Wenngleich dem Theaterleiter nur gerne zu wünschen ist, daß er auch finanziell gut abschließt, um dadurch zum Nutzen des Publikums dauernd an sein Unternehmen gefesselt zu werden, so ist es doch Thatsache, daß in Provinzstädten der materielle Erfolg der Theaterleitung mit dem künstlerischen Effect meistens im umgekehrten Verhältniß steht, da hier größtentheils der Mangel einer genügenden Aufsicht und Controle, für das dem Publikum Dargebrachte, in Bezug auf seinen Werth als Kunstleistung, fehlt. Die Theaterleitung, welche nun aber ein Geschäft, wie jedes andere ist, wird dadurch in eine Bahn gebracht, die mit dem Interesse des Publikums in krassem Widerspruch steht. Es mag hier ununtersucht bleiben, durch welche Umstände die Saison in ihrer bisherigen Gesammtleistung als eine nicht befriedigende zu betrachten ist, da dieses über den Rahmen der vorliegenden Zeilen hinausgehen würde und auch nicht Sache des Schreibers derselben ist; Thatsache ist aber in der Oper der Mangel eines wirklichen Baßbuffo und eines ersten Bariton, zwei der bedeutendsten Fächer, ferner das Fehlen einer künstlerischen Oberregie für Schau- und Lustspiel, welche allein ein abgerundetes Ganzes bedingt, wenngleich die Zusammenstellung des Personals selbst, hierfür als eine glücklichere zu bezeichnen ist. Würden künstlerische und nicht materielle Rücksichten die Regie führen, so dürften Tactlosigkeiten nicht stattgefunden haben, wie sie dem Publikum seit dem Ausscheiden des Fräul. Werra „als Nothbehelf" in der krassen Besetzung einiger jungfräulicher klassischer Rollen geboten werden, passiren!

Reclamationen an die Direction seitens des Publikums sind aber vollkommen ergebnißlos, indem dieselbe die im Januar erfolgte erneute Bewilligung der Subvention seitens der Stadtverordneten-Versammlung und die bei diesem Anlaß in deren Interesse gefallenen günstigen Aeußerungen als ausreichendes Attest über deren Kunstleistungen ansieht. Die Klagen der Abonnenten mehren sich alljährlich über deren Abspeisung ohne einen anderen Bescheid zu erhalten als den: „Paßt's Euch net, so bleibt halt draußen!"

Es wäre also thatsächlich besser, wenn vorstehende Zeilen bei Auflage der Abonnementslisten geschrieben wären, um obigen durchaus treffenden Spruch in's Gedächtniß zu rufen.

Ein langjähriger Theaterbesucher.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. März. Wind: S.

Gesegelt: Allodene (SD.), Jones, Boston (U. St.), Zucker. Emily Richert (SD.), Gerowski, Christiania, Leinsaat.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Studowski a. Prierften, Gutsbesitzer. Thomale a. Berlin, General-Inspector. Fleischmann aus Nürnberg, Schmitz aus Crefeld, Richter aus Rathenow, Radlick a. Berlin, Böddicker a. Berlin, Azcaß a. Lissewo, Lechowicz aus Strutzfort, Barten aus Wickerath, Cohn a. Berlin, Löwenthal a. Berlin, Tresser a. Offenbach, Möller aus Altona, Schumacher a. Berlin, Neu a Wilhermsdorf, Kaufleute.

Hotel Berliner Hof. Schottler n. Gem. aus Lappin, Fabrikenbesitzer. v. Homeyer aus Stolp, Oberst und Regiments-Commandeur. Fischer a. Roppo, Rittmeister. Major Röhrig a. Wyschetzin, Landschaftsrath. Demler a. Berlin, Ober-Inspector. Major Kunze n. Gem. aus Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. v. Tiedemann n. Gem. a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. Mac Lean n. Gem. aus Roschau, Rittergutsbesitzer. v. Mellenthin a. Berlin, Offizier. Krahmer a. Danzig, Regierungsrath. Stäkel Danzig, Premier-Lieutenant. Bloch aus Chauxdofonds, Pichler a. Stuttgart, Schack a. Prag, Bärwald a. Berlin, Boeleke a. Breslau, Eichenberg a. Nürnberg, Schmidt aus Brandenburg, Roese a. Königsberg, Beerholdt aus Leipzig, Fischer a. Hamburg, Schwartz a. Stettin, Oppermann a. Würzburg, Graff a. Berlin, Leupold a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Germania. Palmoves a. Helsingfors, Student. Priester und Casper aus Lauenburg, Fabrikbesitzer. Rist aus Gawlowitz, Rittergutsbesitzer. Bürgel aus Wüstegiersdorf, Fabrikant. Frau Rentiere Berent aus Danzig. Baum a. Lauenburg, Gläser a. Berlin, Cederholm a. Marienwerder, Nower a. Warschau, Kaufleute.

Walters Hotel. Major Schüler nebst Gemahlin aus Pr. Stargard, Abtheilungs-Commandeur. Lindenberg nebst Gemahlin a. Graudenz, Major. Fethke a. Thurau, Decan von Pomesanien. Ebele nebst Familie a. Breslau, königlicher Eisenbahn-Director. Holzhauer a. Danzig, königlicher Eisenbahn-Director. Anton a. Danzig, Regierungsrath. Linck nebst Gemahlin a. Genslau, Tretzschack a. Rittershausen, Kelch a. Alt Kücker, Rittergutsbesitzer. Zenke a. Rußland, Director. Jaschinski aus Bartenstein, Fabrikbesitzer. Dr. Rosenstein a. Graudenz, prakt Arzt. Witt a. Elbing, Director. Wenzel a. Kreuznach, Weingroßhändler. Höllger a. Königsberg, Assec.-Inspector. Bierstadt, Hirschfeld a. Berlin, Stark aus Elberfeld, Besser a. Gutach i. B., Kohn a. Breslau und Löwenstein a. Lessen, Kaufleute.

Feuilleton.

Berliner Plaudereien.

Von E. Bely.

Unsere Reichshauptstadt hat achthundert Straßen und nahe an vierhunderttausend Gebäude — und doch durchirren viele tausend Menschen die Straßen und blicken verlangend zu den Steinkolossen empor und haben nicht das geringste Plätzchen, wohin sie das Haupt legen können — die Obdachlosen von Berlin.

Die Häuser, die Läden strahlen im Lichterglanz; den elektrischen Schein hinter den Seiden- und Spitzenvorhängen des Westens neiden die Leute, welche nicht Dach und Fach über dem Kopf haben, gewiß nicht, sie kommen auch selten hinaus in das Thiergarten- und Geheimraths-Viertel — Berlin C. und O. kennen sie aber. Hier jedoch ist der Hofhund und die Hauskatze weit besser daran, als der verlassene Mensch in der Millionenstadt.

Obdachlos! ein furchtbares Wort. Man stelle sich vor, wie der und die Aermste wandert durch die lärmenden, lichterfüllten Straßen, so lange, wie die müden Füße den armen Körper tragen wollen — das letzte Geld ist ausgegeben — betteln hat nicht jeder gelernt, die Polizei lauert auch und wie vielen Ansprachen, wenn der Muth der Verzweiflung dazu gefaßt ist, wird denn Gehör gegeben? Im Sommer verbirgt wohl irgend ein Gebüsch in einer der großen Stadtanlagen den Heimathlosen und der Erdboden duldet es, daß er sich bettet — aber zu kalter und kältester Jahreszeit, was wird da aus ihm? Man braucht ja nicht immer durch eigene Schuld in die furchtbare Lage der Obdachlosigkeit zu kommen — Berlin bietet mit tausend Zufälligkeiten Gelegenheit genug dazu. Zuwandernde, die fest auf Beschäftigung hofften, jeder Mittel mit der Zeit beraubt wurden — Frauen, denen der betrunkene rohe Gatte die Wohnung verschloß, Mädchen, die eine gewissenlose Herrschaft irgend eines Vergehens halber auf die Straße wies, und die unerfahren und neu sind und nicht wissen, daß sie auf der Polizei Hilfe finden können — hunderte von Fällen lassen sich denken. Und selbst der, den Schuld und Vergehen jedes Obdachs beraubten, ist er nicht auch ein bedauernswerther Unglücklicher? Freilich sind das städtische Asyl und der Polizei-Gewahrsam da — aber die Räume des einen reichen fast nie aus und in dem andern kommen die Obdachlosen mit allem aufgegriffenen Gesindel zusammen und in beiden müssen sie ihre Personalien angeben — die Ordnung und die öffentliche Sicherheit verlangen es so. Da ist es schon vorgekommen, daß Manche den Tod gesucht haben, von Scham und Verzweiflung getrieben. Im Jahre 1868 wurden all diese Punkte auf Anregung eines human gesinnten Mannes, des Herrn G. Thölde mit gleichgestimmten Menschenfreunden beleuchtet und erwogen und man kam zu dem Beschluß, durch Privathilfe für die Obdachlosen zu sorgen — so entstanden erst das Asyl für obdachlose Frauen, dann das für Männer. Welch ein Segen diese Schöpfungen für hunderttausende unglücklicher Menschen geworden sind! Der „Berliner Asyl-Verein für Obdachlose" ist unter den ersten Wohlthätigkeitsbestrebungen der Reichshauptstadt zu nennen. Frauen, Kindern und Säuglingen gewährte er in fünfundzwanzig Jahren seines Bestehens 412 171 an der Zahl Unterkunft, Männern 2 052 385. Welch' eine Summe und welch' eine Anhäufung von Noth, Elend und Schuld! Aber auch welch' eine Bethätigung erbarmungsvollster Menschenliebe.

An einem schneedurchpeitschten Februarabend suchte ich das Frauenasyl auf — eine Einführung eines Vorstandsmitgliedes als Geleitsbrief, denn sonst öffnen sich Abends nur wirklich Obdachsuchenden die Pforten des Hauses in der Füsilierstraße in Berlin C. Bis dahin war mir das eine unbekannte Gegend. Auf eigenem Grundstücke des Vereins ist das freundliche Haus in einer stillen Sackgasse erbaut; ein Erd- und zwei Obergeschosse umfaßt es. Helle strahlte oberhalb der Hausthüre und der Klang der Glocke mag gewiß manch' müder Obdachsuchenden freundlich in die Seele gedrungen sein. An der Treppe stand eine Aufseherin, an ihr und uns vorüber gingen bescheiden grüßende Gestalten — die Einen wurden in den Waschraum verwiesen, in welchem jede Besucherin Gesicht und Hände zu reinigen hat, die Andern steigen, einen Napf Mehlsuppe und ein Stück kräftiges Schwarzbrod haltend, treppauf. Unter Führung der freundlichen und energischen Hausmutter, welche schon dreiundzwanzig Jahre ihr Amt, das Tact und Nächstenliebe und Gewissenhaftigkeit verlangt, verwaltet, betrachteten wir das Haus. Im Erdgeschoß die saubere Küche mit dem brodelnden Suppenkessel, das Badezimmer, warm geheizt, mit dem jeder Zeit bereiten Badewasser. Auf Wunsch oder wo es nöthig auf Anordnung der Hausmutter werden hier Bäder verabreicht. Doch nicht so oft, als es wünschenswerth wäre, machen sich die Asylistinnen diese gesundheitlich so wichtige Einrichtung zu Nutzen — sie fürchten zumeist durch ausgiebigen Wasserverbrauch sich zu erkälten.

Neben dem Wasch- und Frisirraume auf der anderen Seite ist ein Krankensaal, sodann enthält das Erdgeschoß noch das Sitzungszimmer des Vorstandes und den Wohnraum der Hausmutter.

Aus einem wohlig warmen Saal, der lichterfüllt und gut ventilirt ist, schallte uns beim Eintreten Stimmengeräusch entgegen — hier ist der eine Schlafraum, etwa vierzig Gäste des Hauses waren darin anwesend. Die meisten saßen am Fußende der ihnen angewiesenen Lagerstätte, in Unterhaltung mit der Nachbarin begriffen. Die Bettstatt ist aus Eisen mit einem elastischen, federnden Boden — ein Drillichtuch dient als Unterlage, ein anderes zum Zudecken. Die Kleider werden nicht abgelegt. Andere Frauen und Mädchen standen gruppenweise um den großen Ofen, dort schrie auch ein Säugling. Die Wenigsten machten in ihrer Kleidung einen verkommenen Eindruck, aber viel bleiche Gesichter, viel trübe Mienen erblickte man; mit schwarzen, unruhig flackernden Augen saß ganz allein für sich eine Frau, die Hände über der Brust verschränkt. Was mochte sie hierher getrieben haben? Unsere theilnehmenden Fragen nach Arbeit, dem Verdienst im Winter, der Gesundheit beantworteten die Einzelnen höflich — arbeiten wollten sie alle gern — aber das Geeignete finden ist nicht so leicht. Fünf Nächte gestattet das Hausgesetz hier Unterkunft nacheinander. Am Morgen beim Verlassen des Asyls wird Kaffee und eine Schrippe gereicht.

Eine ganz besonders humane Satzung bestimmt, daß niemand hier wie im Männerbau des Asyl-Vereins nach Namen, Herkunft u. s. w. befragt wird — behufs der Statistik ist nur Alter und Stand, ob ledig oder verheirathet, anzugeben. Der Polizei sind die Räume des Asyls unzugänglich und wer sich ihm anvertraut, ist für die Nacht, welche er dort zubringt, geborgen. Schlüpft also das Verbrechen einmal mit ein, hat es für kurze Zeit eine Freistatt, wie bei den Alten der den Altar Umklammernde — ein Schritt über die Schwelle und draußen in der Füsilierstraße streckt sich der Arm der Polizei aus: „Im Namen des Gesetzes." —

Auch nach dem confessionellen Bekenntniß wird niemand gefragt, hier herrscht die Religion der Humanität — die Frage, wer ist mein Nächster? Der Unglückliche! Im Winter ist das Asyl offen von 7 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens, zur Sommerzeit von Abends 8 Uhr bis 7 Uhr früh, die Lagerstätte wird dementsprechend um 9 und 10 Uhr aufgesucht, dann muß überall Ruhe herrschen. In jedem Schlafsaal schläft auch eine Aufseherin, deren Anordnungen sich die Gäste zu fügen haben — mehr als zweihundert Betten stehen im Frauenasyl allnächtlich zur Benutzung bereit.

Der Hausmutter und zwei Gehilfinnen nebst einem Dienstmädchen liegen die sämmtlichen Sorgen und die häuslichen Verrichtungen für das Asyl ob, man hat noch nie strengere, männliche Aufsicht nöthig gehabt. Kommen einmal Ueberschreitungen der Hausordnung vor, so stehen die Gäste stets gegen die Rädelsführer auf. Manche rührende Züge von Dankbarkeit sind zu verzeichnen.

Ich habe das stille Haus in der Füsilierstraße mit großer Bewegung verlassen — ein paar Schritte weiter und das Brausen der Weltstadt schlug wieder an mein Ohr und während ich die Straßen durchfuhr, dachte ich daran, wie mancher Elende und Müde sie kreuzt, dem kein Asyl winkt.

Paul Rudolphy, Danzig,

Haupt-Geschäft Langenmarkt 2. — Abtheilung für Fahrräder Hundegasse 102.

Eine Partie Fahrräder aus vorjähriger Saison offerire ich um damit schnell zu räumen zu ganz erstaunlich billigen Preisen.

Gebrauchte Rover (Sicherheits-Fahrräder) von 50 Mark an. Wenig gebrauchte fast neue Pneumatic-Rover von 100 Mark an.

Neueste Preise für Strickbaumwolle und Häkelbaumwolle,

nur beste deutsche Fabrikate.

Estremadura-Strickbaumwolle von Max Hauschild

Gebleicht	Nr. 3	Nr. 3½	Nr. 4	Nr. 4½	Nr. 5	Nr. 5½	Nr. 6	Nr. 7	Nr. 8
1 Pfund	1,80 ℳ	1,90 ℳ	2 ℳ	2,05 ℳ	2,10 ℳ	2,20 ℳ	2,35 ℳ	2,50 ℳ	2,65 ℳ

Türkischroth Nr. 4 1 Pfund 2,75 ℳ. Echtdiamantschwarz No. 4 1 Pfund 2,75 ℳ.

6fach Cord-Häkelgarn in Knäuel à 20 Gr.

	Nr. 30	Nr. 40	Nr. 50	Nr. 60	Nr. 70
1 Knl.	12 ₰	14 ₰	16 ₰	18 ₰	20 ₰

6fach Cord-Häkelgarn in Lagen à 50 Gr.

	Nr. 20	Nr. 30	Nr. 40	Nr. 50	Nr. 60
1 Lage	20 ₰	25 ₰	30 ₰	35 ₰	40 ₰

Cord-Knüpfgarne zur Anfertigung von Gardinen und Vorhängen
in creme, ecru, roth und weiß, das Pfund 1 ℳ 20 ₰, 1 ℳ 40 ₰, 1 ℳ 60 ₰, 1 ℳ 80 ₰, 2 ℳ.

8 fach. Nr. 30, Doppelgarn von Carl Schiekhardt u. Co.
Echtdiamantschwarz, braun, marine, tünkischroth, mode, melirt,
1 Pfund 2,50 ℳ, 2,75 ℳ, 3 ℳ, 3,25 ℳ, 3,50 ℳ, 3,75 ℳ.

Deutsche Merino-Vigogne
in braun und grauen Melangen,
1 Pfund 1,35 ℳ, 1,40 ℳ, 1,60 ℳ.

Deutsche Merino-Imitation
— in grauen und brauen Melangen —
1 Pfund 1,10 ℳ.

Gardinen-Nessel und Congreßstoffe in allen Breiten
das Meter 23 ₰, 25 ₰, 30 ₰, 35 ₰, 40 bis 80 ₰.

Futterstoffe

in größter Auswahl.

Rockfutter, grau u. schwarz, das Mtr. 23, 25, 28 ₰
Taillen- und Aermelfutter, „ „ 36, 45, 50, 60 ₰
Futtergaze, grau, schwarz, weiß, „ 21, 23, 25 ₰
Rosshaargaze, Glockengaze „ „ 45 ₰
Rollbook in kleinen Coupons, 15 cm breit, 10 ₰
Stosskante in schwarz, das Mtr. 45 ₰
Stosskante, farbig, „ „ 55 ₰
Patentstoss mit doppeltgewebter Kante 18 ₰
Wattirleinen, Steifleinen, Futterleinen.

Zanellas,
Serges, Aermelfutter, Hosenbund, Herrenborten, Hosenknöpfe, Rock- und Westenknöpfe, Kettenaufhänger, 4 Stück für 10 ₰

Diverse Kurzwaaren und Auslagen zur Schneiderei.

Maschinengarn: 1 Rolle Untergarn, à 1000 Yds. 14 ₰ und 16 ₰, 1 Rolle Obergarn, à 1000 Yds. 24, 3 kleine Rollen 20 ₰
Leinen-Zwirn auf Rollen à 100 Meter, 3fach, 1 Rolle 8 ₰, 2 Rollen 15 ₰.
Leinen-Zwirn in Knäuel à 30 Yds. „British Workwomann“ 3 Knäuel weiß 5 ₰.
Leinen-Zwirn in Langhaspel, 1 Stück à 60 Gebinde, à 60 Fäden à 210 cm 1,25 ℳ und 1,30 ℳ.
Heftbaumwolle, ¼ Pfund 30 ₰, 1 Lage 9 ₰. **3 Stück Zeichenthon** 5 ₰.
Nähnadeln, Etiquette „Veilchen,“ 4 Briefe à 25 Stück = 100 Nähnadeln für 10 ₰.
Messing-Stecknadeln mit flachen Köpfen, 1 Carton à ⅕ Pfd. 20 ₰.
Centimetermaaße, 5 ₰, 10 ₰, 15 ₰, 20 ₰. **Fingerhüte,** 3 ₰, 5 ₰, 8 ₰.
Haken und Augen ⅕ Pfd. 5 ₰. **Prym's Reform-Hafteln,** 3 Dtzd. 20 ₰.
Schweißblätter, „beste Qualitäten“, das Paar 10 ₰, 15 ₰, 20 ₰, 25 ₰, 30 ₰, 35 ₰.
Stoßkanten, „Flechtcordel“ in kleinen Stücken à 10 Meter 20 ₰.
Farbige Königslitze, „zu allen Kleidern passend“, das Meter 5 ₰.
Gurtbänder, „reizende Neuheiten“, mit Gold und Silber durchwirkt, das Meter von 6 ₰ an.

Kleiderknöpfe,

Rester in allen Farben,
das Dtzd. 3, 5, 8, 10, 12, 15, 18 ₰.
Farbige und schwarze Spitzen, das Meter 2, 5, 10, 15, 20, 25, 30 ₰.
Gympenbesätze in allen Breiten, das Meter 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40 ₰.
Schwarze Perlenbesätze in sehr hübschen Mustern, das Meter 20, 30, 50, 75 ₰ bis 2 ℳ.
Schwarze Krimmer- und Plüschbesätze, sowie **farbige Plüschrollen** das Meter von 15 ₰ an.
Farbige und schwarze Seiden-Bänder, Sammetbänder, Sammete, Plüsche, Atlasse und Damaste,
Feder- und Pelzbesätze in allen Farben, das Meter 25, 35, 50 ₰.

Schürzen.

Kinderschürzen von 30 ₰ bis 1 ℳ
Wirthschaftsschürzen von 50 ₰ bis 2 ℳ
Küchenschürzen v. 65 ₰ bis 1 ℳ
Weiße Servirschürzen v. 1 ℳ an.
Reizende Tändelschürzen von 50 ₰ an.
Schwarze Damenschürzen von 1 ℳ an.

Englische Tüll-Gardinen,

Mtr. 25, 40, 50, 60, 80 ₰

Portièren- und Gardinenhalter, 25 ₰, 45 ₰, 60 ₰
Möbelschnüre „Granit“, Meter 10 ₰
Bällchenfranzen in allen Farben, Meter 35 ₰
Antimacassars, Tülldecken und Rouleauxkanten.
Yute-Portièrenstoffe 100 Ctm. breit, das Mtr. 30 ₰
Möbel-Cattune und Cretonne, 45, 60, 75 ₰
Tischdecken mit Schnur und Quaste, 1,75, 2,50, 3,50 ℳ
Komodendecken, grau leinen mit Franze, 1,30 ℳ
Bettdecken, Waffelmuster mit Franzen, 2, 2,50, 3 ℳ
Bettvorleger, reizende Fellmuster, 0,90, 1,25, 1,75 ℳ

Leinene Tischtücher,

0,90, 1,20, 1,50, 2, 2,50 ℳ
Leinene Servietten, das Dutzend 4,50, 5, 6 ℳ
Leinene Handtücher, das Dutzend 5,50, 6, 7,50 ℳ
Küchen-Handtücher, das Dutzend 2,50, 3, 3,50 ℳ
Küchen-Handtücher, das Mtr. 20, 25, 30, 35, 45 ₰
Möbel-Staubtücher, das Dutzend 0,95, 1,35, 2 ℳ
Topf-Lappen, außerordentlich praktisch, ¼ Dtzd. 25 ₰
Patent-Scheuertücher, ¼ Dtzd. 30, 40, 50, 60 ₰
früher 40, 50, 60, 70 ₰

Bettfedern und Daunen vorzüglich füllend
das Pfd. nur 0,35, 0,75, 1,25, 1,60, 2,—, 2,40 ℳ
früher 0,50, 1,—, 1,50, 2,—, 2,50, 3,— ℳ

Corsets,

moderne, elegantsitzende Façons.
1, 1,25, 1,50, 1,75, 2 ℳ

Corset-Schoner 25 und 40 ₰
Schleiertülle in allen Farben, 25, 40, 50 und 75 ₰

Weiße Handtücher aus Kräuselstoff zum Frottiren und Schnelltrocknen
ein halbes Dutzend: 2,25 ℳ, 3 ℳ bis 6 ℳ.

Die Besichtigung der annoncirten Artikel ist Jedermann — auch Nichtkäufern — gern gestattet.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Erscheint nur diesmal

* Die Erben *

des verstorbenen, rühmlichst bekannten „Patent-Silber“-Bestecke-Fabrikanten H. G. Schühler beauftragten mich, das noch vorhandene Lager moderner „Faden“-Muster-Geräthe schnellstens zu realisiren, weshalb ich dasselbe zu folgenden fabelhaften Preisen in einzelnen ½ Dtzd. Sorten oder in folg. Zusammenstellung mit und ohne Etuis ausverkaufe:

6 Pat.-Silb.-Tafelmesser echte Klinge M. 4,—
6 Pat.-Silb.-Gabeln (Forken) . . . „ 2,50
6 Pat.-Silb.-Eßlöffel . . . „ 2,50
6 Pat.-Silb.-Kaffeelöffel . . . „ 1,—
} Diese 24 Gegenstände mit Etui (innen Plüsch f. M. 12,50, postfrei M. 13,—.

6 Pat.-Silb.-Dessertmesser, echte Klinge „ 3,25
6 Pat.-Silb.-Messerbänke . . . „ 1,50
} Vorgenannte 36 Gegenstände mit Etui M. 17,50, postfrei M. 18,—.

6 Pat.-Silb.-Dessertgabeln . M. 1,75
6 Pat.-Silb.-Dessertlöffel . . „ 1,75
} Sämmtliche oben erwähnte 48 Gegenstände in ff. Etui M. 28,— postfrei.

Pat.-Silb.-Tranchirmesser und -Gabel Paar M. 5,50, in eleg. Etui M. 7,50.

Vorräthig sind noch:
Pat.-Silb.-Suppenvorleger . . . p. Stck. M. 1,50
Pat.-Silb.-Gemüselöffel . . . „ „ 1,—
Pat.-Silb.-Aufschnitt-Gabel . . . „ „ 1,—
Pat.-Silb.-Theesiebe, mit Griff . . „ „ 0,75
Pat.-Silb.-Compotlöffel . . . „ „ 0,50
Pat.-Silb.-Menage, 3 th. m. geschliff. Senf-, Salz- u. Pfefferflacon . „ „ 3,—
Pat.-Silb.-Salzlöffelchen 20 Pf., Senflöffel „ 0,30

Das „Patent-Silber“ ist ein weißes Metall, das seinen Silbereffekt nie verliert u. in Hotels ꝛc. seit vielen Jahren in Gebrauch ist. Behandlung wie echtes Silber. Für nicht Zusagendes sende erhaltenen Betrag retour.

Ebenso wird der noch geringe Vorrath geräumt an:

Pracht-„Patent-Silber-Kaffee-Service“

bestehend aus: Kaffeekanne (zu 8—9 Tassen Inhalt, Sahnentopf (innen echt vergoldet), Zuckerdose (rundes modernes Format), reich gravirtes Tablet,
zu dem staunend billigen Preise von Mk. 15,—, franko Kistchen und Porto Mk. 16,—.

„Bijou“-Service 4 Gegenstände wie oben jedoch blos 3—4 Tassen Inhalt, Preis M. 10, postfrei incl. Kistchen M. 11.

Einzeln erhältlich: Pat.-Silb.-Thee- od. Kaffeekanne (6 Pers.) M. 7, (9 Pers.) M. 8.

G. Schubert, Berlin W. 41, Leipzigerstraße 115.

Einige der überaus vielen Anerkennungen:
Frau Gräfin Kalckreuth, Warmbrunn.
Frau Justizrath Müller, Kiel.
Frau Director Lang, Karlsruhe.
Frau Landgerichtsrath Knappmeyer, Bielefeld.
Frau von Abercron, Lütjeburg.
Superintendent Lohmann, Goslar.
Pfarrer Schimpf, Elgersburg.
Frau Professor Dr. Richter, Wandsbeck.

Warnung!!

In Folge der massenhaft mir zugekommenen Anfragen, ob das von anderer Seite unter ähnlichen Namen angepriesene Fabrikat meine Depotstelle wäre, sehe ich mich bemüßigt, um Irrthümer und Verwechselungen in Zukunft zu verhüten, öffentlich zu erklären, daß dieses seit Kurzem aufgetauchte, bisher gänzlich unbekannte Erzeugniß mit dem von mir angekündigten Patentsilber nicht im entferntesten identisch. Das von mir empfohlene Patentsilber — beim Kaiserlichen Reichs-Patent-Amte gesetzlich als Waaren-Schutz-Marke angemeldet — ist ein seit vielen Jahren in Deutschland erzeugtes, berühmtes u. bewährtes Fabrikat u. ist der Allein-Verkauf desselben ausschließlich nur meiner Firma G. Schubert, Berlin W., Leipzigerstraße Nr. 115, parterre, Hof (kein Laden) übertragen worden, wovon das P. T. Publikum gefälligst im eigenen Interesse Kenntniß nehmen wolle.

Frühjahrs-Neuheiten 1895.

Apart schöne Neuheiten in Kleiderstoffen auf das sorgfältigste in allen vorkommenden Geschmacksrichtungen und Preislagen sortirt.
Apart schöne Neuheiten in schwarzen u. farbigen Seidenstoffen in den gediegensten Qualitäten, hervorragend geschmackvoll.
Apart schöne Neuheiten in Gardinen, Portièren, Tischdecken, Teppichen und Möbelstoffen empfehlen zu

den bekannt billigen Preisen



Langgasse Nr. 78. **Danzig.** Langgasse Nr. 78.

Möbel-Auction wegen Abbruch des Hauses Langgasse 24 I. am 20. März, Vormittags 10 Uhr, mit Garnituren Sophas, Spinden, Bettstellen, Stühlen, ganzen Einrichtungen; zum Verkauf kommen auch viele gebrauchte Möbel, Garnituren. Bis zum Auctionstage zu billigsten Preisen Ausverkauf. (5230
Der Auctionator.

Augusta Marguerita
Rothwein
Reiner Naturwein a. deutschen und italienischen Trauben. An Geschmack und Wirkung den besseren Bordeaux gleich, von überraschender Güte, offerire ich im Einzelverkauf die Flasche 75 Pfg.
—● ohne Glas. ●—
Max Blauert,
Danzig, Lastadie Nr. 1, am Winterplatz, Ungar-Weinhandlung.

An- u. Verkauf.

Zwei schöne Betten 36 ℳ, zwei Stand feine Daunenbetten, 1 zweip. Deckbett, viele Möbel, nußb. u. mahag. Garnitur, Sophas, Spinde, Stühle, Kommoden, Bettgestelle, Divans, Auszieh-Tische ꝛc. Guter Flügel auf Theilzahlung fortzugsh. sofort u verk. Hundegasse 116, 1 Tr.

Möbel-Ausverkauf wegen Abbruch des Hauses.
Zum Postbau muß das Lager bis zum 1. April geräumt werden. 2 Paradebettgestelle, 90 zerlegb. Schlafsophas, 40 kl. Sophas von 30 ℳ an, Aussteuer f. 2 Zimm., nußb. od. mahag. nebst eleg. Plüschgarnitur 400 ℳ, eleg. Plüschgarnituren, Spinde, Vertikows in gedieg. Ausführung noch vorhanden. Gekauftes kann noch stehen bleiben. Langgasse 24, I.

Stellen.

Eine der leistungsfähigsten Fabriken aetherischer Oele sucht einen bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten
Vertreter.
Offerten u. H. J. 9396 bef. Rud. Mosse, Hamburg.

Für unser Eisen-Engros-Geschäft suchen wir per sofort oder 1. April cr. (5176
einen Lehrling
mit guter Schulbildung gegen Remuneration.
Ludw. Zimmermann Nachflg., Danzig.

Kostenfreie
Stellenvermittelung
durch den
Verband Deutscher Handlungsgehülfen
zu Leipzig
und seinen in allen größeren Städten befindlichen Geschäftsstellen. (4213

Kostenfreie Stellenvermittelung.
Wir empfehlen den Herren Chefs bei eintretenden Vakanzen unsere stellesuchenden gutempfohlenen Mitglieder. In 1894 wurden 4034 Stellen besetzt. Mitglieder z. Zt. über 47000. Verein für Handlungs-Commis von 1858. (Kaufm. Verein), Hamburg.

Einen Lehrling
mit angemessener Schulbildung sucht für sein Colonialwaaren-Geschäft en gros (4986
Wilhelm Kaeseberg.

Ein Lehrling
mit guter Vorbildung findet zu Ostern Stellung in unserem Comtoir. (4920
Chemische Fabrik.
Petschow. Davidsohn.

Ein in der Feuer- und Hagelversicherungsbranche bewanderter
junger Mann
für ein größeres Assekuranzgeschäft gesucht. Offerten unter 5138 an die Expedition d. Zeitung zu richten.

Lehrlingsstelle frei
in (2939
C. Meissner's Buchhdlg. Elbing.

Wohnungen.

Schäferei 12—14
ist eine eleg. Wohnung, 4 Zimmer, Mädchenzimmer, Badeeinrichtung ꝛc., sowie eine kleinere Wohnung per sofort oder per 1. April zu vermiethen. (5053
Näheres parterre rechts.

Brodbänkengasse 14
ist eine herrschaftliche Wohnung von 8 zusammenhängenden Zimmern, Badestube, sowie reichlichem Zubehör zu vermiethen.
Näheres Brodbänkengasse 11, 1.

Laden nebst Zubehör,
Langebrücke 7, zw. Brodbänken- u. Frauenthor, zu vermiethen.
Näheres Kl. Hosennäherg. 7.

Langgasse 75,
2. Etage, eine herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer nebst Zubehör p. 1. April auch gleich zu vermiethen. Näheres Gr. Wollwebergasse 6 im Laden. (4870

Langfuhr 48
ist die 1. Etage, 5 Zimmer nebst Zubeh. u. Eintr. in d. Gart. z. April cr. zu vermiethen. Näh. part.

Ein Gerichtsassessor
wünscht
2 möblirte Zimmer zu miethen.
Offerten sind an an die Exped. dieser Ztg. unter 5131 zu richten.

Ein Keller zum Bierverlag
mit Preisangabe wird von sofort zu miethen gesucht.
Adressen unter Nr. 5191 an die Exped. dieser Ztg. zu richten

Kohlenmarkt 11 I
ist ein gut möbl. Zimmer mit Balkon und sep. Eingang per 1. April zu vermiethen. (5222

Sandgrube Nr. 37
6 Zimmer, Entree, Küche, Boden, Keller, Pferdestall, wegen Versetzg. des Hrn. Hauptm. Dickhut von April zu verm. Näh. part. rechts.

Apollo-Saal.

Sonntag, den 17. März, Abends 7 Uhr:

V. Abonnements-Künstler-Concert.

Letzter Kammermusikabend!

Ausführende: die Herren **Georg Schumann** (Clavier), Königl. Hofconcertmeister **Fritz Struss** (Violine), Königl. Kammermusiker **Hugo Dechert** (Cello), **Heinrich Davidsohn** (Bratsche), **Kemmler** (Contrabaß).

—● PROGRAMM: ●—

1. Trio F-moll für Klavier, Violine u. Cello von **Dvořák**.
2. Trio D-dur op. 70 Nr. 1 für Klavier, Violine und Cello von **Beethoven**.
3. **Quintett** op. 114 (Forellenquintett) v. **Franz Schubert**.

Concertflügel von **Blüthner** aus dem Pianoforte-Magazin von **Max Lipczinski**, Jopengasse.

Billets: Numerirte Plätze à 3,00, 2,00 und 1,50 ℳ, Stehplätze à 1,00 ℳ in **C. Ziemssen's** Buch- und Musikalienhandlung, G. Richter, Hundegasse Nr. 36. (4800

Westerplatte, 2 unmöbl. heizb. Wohnungen v. 4—8 Zimm., Veranda, Küche, Keller, Boden, Waschk. u. Zub. z. 1. April f. fr. bill. z. verm. Näh. Danzig, Fleischerg. 8, II.

Trockene helle Remisen sind von sofort oder 1. April preiswerth zu verm. Fleischerg. 43.

Junge Leute, die nach Berlin kom., find. vorz. Pension im Centrum Berlins, Wallnertheaterstraße 33, pt. Rosenthal.

Schüler höherer Lehranstalnte finden sehr gute Pension Poggenpfuhl 62, 3 Tr. (1770

Für die Suppenküche gingen bei der Expedit. ferner ein:
M. T. 2 ℳ, B. von Sprockhoff 30 ℳ.
Zusammen 1463 ℳ.
Diese Summe wurde an den Kassirer Herrn Bergien hier, Hundegasse 46, abgeliefert.
Expedition der „Danziger Zeitung“.

Berliner Damenmäntel=Fabrik.

Inh.: L. Grzymisch.



Gämmtliche

Frühjahrs=Neuheiten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre sind soeben eingetroffen

Berliner Damenmäntel=Fabrik.

Inh.: L. Grzymisch,

Langgasse Nr. 64,

vis-à-vis der Post.

Frühjahrs-Neuheit 1895.

Frühjahrs-Neuheit 1895.

(5122

Feste Preise. Feste Preise.

L. Murzynski, Große Wollwebergasse 2,

Special-Geschäft ersten Ranges für Knaben- u. Mädchen-Garderobe von Baby bis 17 Jahre.

Ich beehre mich hiermit den Eingang

sämmtlicher Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

anzuzeigen und mache darauf aufmerksam, daß mein Lager in diesem Jahre außerordentlich reichhaltig in den billigsten bis zu den feinsten Genres sortirt ist.

Ich offerire:



Knaben-Anzüge — aus blau Cheviot — von M 4—21 an.	**Baby=Mäntel** von M 4,— an.
Knaben-Anzüge aus Sommer-Buckskin von M 4—21 an.	**Mädchen=Mäntel** von M 4,50 an.
Schul-Anzüge für jedes Alter von nur guten Stoffen von M 5—15 an.	**Mädchen=Jacken** von M 4.— an.
Knaben-Paletots mit einfacher Pellerine von M 5 an.	**Mädchen=Kleider** von M 1,50 an.
Knaben-Paletots mit dreifacher Pellerine von M 7,50 an.	**Mädchen=Cäps** von M 3,— an.

Sämmtliche Knaben-Garderoben werden unter bewährter Leitung und Garantie des Gutsitzens ohne Preiserhöhung auf Wunsch nach Maaß angefertigt.

Auswahlsendungen nach außerhalb franco. (5184

L. Murzynski, Große Wollwebergasse 2.

Ein Triumph der Nähmaschinentechnik!!

Phönix-Nähmaschinen

sind die besten Nähmaschinen der Welt!

Die enorme Leistungsfähigkeit bis

2000 Stiche in der Minute

und vielseitige Verwendbarkeit, auch zur modernen Kunststickerei, bedingt die schnelle Aufnahme der Phönix-Nähmaschine für Familiengebrauch und alle gewerblichen Zwecke.

Warnung vor Täuschungen. Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phönix** in Goldlettern am Arm der Maschine.

Allein-Verkauf in Westpreußen



Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Lieferant für Militärbehörden, Lehrer- und Beamten-Vereine.

Beste hocharmige deutsche Singer=Tret=Nähmaschinen

liefere ich für 50 M, 54 M, 67 M 50 ₰ und 81 M,

Reelle Garantie. Unterricht gratis. Auf Wunsch bequeme Theilzahlungen.

Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause. (5223

Stottern

beseit. sich. u. dauernd **S. u. F. Kreutzer** in Rostock i. M. Hon. n. Heil. Meth. s. u. Lhrb Pr. 4 M

Deutsch richtig sprechen und schreiben

ist für jeden die allererste Nothwendigkeit. Das praktischste Buch, schneller dahin zu gelangen, ist: „Dr. H. Kube, Deutsch richtig sprechen und schreiben durch Selbstunterricht", das zugl. e. vortreffl. Musterbriefsteller für alle Fälle d. Lebens enth. Pr. 2 M., geb. 2,50 M. Durch a. Buchhdlg. od. Steinitz Verlag in Berlin S. W. 12. (4059

Künstliche Zähne etc.

Paul Zander,

Breitgasse 105¹.

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch v. **Kothe's Zahnwasser,** à Flacon 60 ₰, jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nchfl., Berlin.

In Danzig in der Raths-Apotheke, bei Albert Neumann, Hermann Lietzau, Richard Lenz und Carl Baetzold; in Schwetz bei J. W. Chmurzynski. (5180

Pianinos, von 380 M an, à 15 M monatl. Franco = 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Nach beendetem Erweiterungsbau und wiederholter Ausdehnung meiner Verkaufsräume habe ich neu aufgenommen in nur anerkannt ersten Fabrikaten und wirklich streng reellen Qualitäten:

Gardinen,

Stores, Lambrequins,

Tischdecken, Steppdecken,

Portièren, Teppiche,

Bettdecken,

in selten reichhaltiger Auswahl!

Verkauf zu denkbar billigsten, aber festen Preisen!

Ad. Zitzlaff,

Danzig,

10 Gr. Wollwebergasse 10,

Mode- und Ausstattungs-Magazin.

Muster und Aufträge von M 20 an franco. (5209

Giese & Katterfeldt,

Langgasse 74,

Damen= u. Kinder=Confections-Geschäft.

Wir zeigen hiermit den Empfang unserer

sämmtlichen Neuheiten

für das Frühjahr

in

Damen= und Kinder=Confection an.

Neu aufgenommen

haben wir

Knaben-Anzüge

und

Mädchen-Kleider

und werden wir, um allen Ansprüchen genügen zu können, auch hierin ein sehr reichhaltiges Lager in allen Größen und Preislagen unterhalten.

Größte Auswahl

in

fertigen Promenaden- und Reise-Costumes, Morgenröcken etc.



Milchkannengasse 23.

Inh. **Herm. Kling.**

Größtes Lager und Versand-Haus der weltberühmten

Phänomen-Pereprine, Seidel u. Naumann Komet-Brennabor, Herkules u. Schladitz Fahrräder, 95 Modelle sofort lieferbar.

Illust. Preislisten gratis u. franco. Eigene ungenirte Fahrbahn und Reparatur-Werkstätte im Hause.

Coulante Zahlungsbedingungen.

5205)

Königsberger Pferde=Lotterie.

Das Loos zu 1 Mark.

Ziehung am 22. Mai 1895.

Es werden 160 000 Loose zu 1 Mark ausgegeben. Die 2500 Gewinne haben einen Gesammtwerth von 80 500 Mark. 10 Hauptgewinne bestehen in je einer vollständigen Equipage, 47 Gewinne in je einem Pferde und 2443 Gewinne in Silbersachen.

Die Loose werden in der Expedition zu

1 Mark pro Stück

abgegeben und gegen Einsendung von 1,10 Mark nach außerhalb versandt.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Den Eingang von

Pariser und Wiener Original-Modellhüten

sowie sämmtlicher Neuheiten in garnirten und ungarnirten

Damen-, Kinder- und Reisehüten

zeige ergebenst an. (4821

Hermann Guttmann,

66 Langgasse 66.

August Momber

empfiehlt die in reicher Auswahl an Qualitäten und Mustern eingegangenen

Neuheiten von Kleiderstoffen

zu billigsten Preisen. (4955

Die von mir persönlich auf der Leipziger Messe gewählten Neuheiten in

Spielwaaren,

Japan=, China=, Holz= und Glaswaaren

mit Ansichten von Zoppot,

Korb- und Luxuswaaren etc.

treffen täglich ein und empfehle dieselben der geneigten Beachtung.

C. A. Focke,

Zoppot, Seestraße 27.

Danziger Oelmühle Petter, Patzig & Co.,

Danzig.

Chemische Analyse vom 14. März 1895.

Rübkuchen D. O.

Wasser	9,20 %
Proteïn	36,20 %
Fett	9,30 %
Kohlehydrate	26,88 %
Rohfaser	11,14 %
Asche	6,43 %
Sand	0,85 %
	100 %

Die Senfölentwickelung ist normal.

gez. Dr. Pingel,

Dirigent der Versuchsstation des Centralvereins Westpr. Landwirthe.

Wir garantiren einen Minimalgehalt von 43 % Proteïn und Fett zum Preise von Mark 10 per 100 Kilo ab hier. (1791

Unsere Rübkuchen sind mithin zur Zeit das billigste Kraftfutter.

Danziger Oelmühle.

Petter, Patzig & Co.

Sein umfangreiches

Schuhwaarenlager

in

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen

empfiehlt in größter Auswahl

Stanislaus Schimanski,

früher Berholdschegasse Nr. 3, jetzt **Brodbänkengasse No. 7.**

Bestellungen nach Maaß.

Reparaturen pünktlich.

Zurückgesetzte Sachen bedeutend billiger. (4704

Von medic. Autoritäten empfohlen

hustenstillend, schleimlösend, kräftigend, unentbehrlich für Reconvalescente

David's **Cognac-Malz-Extract.**

zu haben in den meisten Apotheken. General-Depôt für Danizg: **Karl Schnuppe** Langgasse 73.

Stellung erhält Jeder überall. Ford. unbed. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

2. Beilage zu Nr. 21251 der „Danziger Zeitung".

Sonntag, 17. März 1895. (Morgen-Ausgabe.)

Vermischtes.

Ein seltsames Schauspiel,

einen Kampf zwischen einem Habicht und einer Fischotter haben Fischer jüngst auf dem Frischen Haff beobachtet. Zwei Fischotter hatten sich aus der Wuhne auf das Eis gewagt. Bald kam vom Waldesrande der Kapornschen Haide her ein starker Habicht herbeigeflogen und ließ sich unweit der Fischotter auf die Eisfläche nieder. Letztere schienen keine Ahnung zu haben, daß ein Feind ihr Leben bedrohe, denn sie kümmerten sich nicht im mindesten um ihn, sondern tummelten sich ruhig weiter auf der Eisfläche umher. Dies schien dem Raubvogel Muth zu verleihen, denn plötzlich stieg er in die Lüfte, um blitzschnell auf einen der beiden Fischotter zu stoßen, den er im Rücken mit den Krallen ergriff, während der andere in die Wuhne zu entkommen vermochte. Zwischen den beiden Raubthieren entspann sich nun ein verzweifelter Kampf, bei welchem der Fischotter mit Erfolg seine Gewandtheit aufwendete, denn bald hatte sein scharfes Gebiß die Kehle des Habichts erfaßt, und nachdem der Kampf etwa 10 Minuten gedauert hatte, blieb der Sieg auf Seiten des Fischotters. Der Raubvogel blieb todt auf dem Kampfplatze, während der Sieger nach vollbrachter That in's Wasser tauchte. Bei Besichtigung des Raubvogels ergab sich, daß der Hals vollständig durchbissen war, so daß Kopf und Körper nur noch ein schmaler Hautstreifen zusammenhielt.

Prozeß wegen fahrlässiger Tödtung.

Durch Verwechselung von Antipyrin und Sublimat in einer Apotheke starb bekanntlich vor einiger Zeit in **Freiburg** i. Br. der stud. jur. **Bötticher**, ein Sohn des inzwischen auch schon verstorbenen Oberbürgermeisters von Magdeburg. Am Mittwoch verhandelte die Strafkammer in Freiburg über diesen Fall und verurtheilte den Apotheker Dorn wegen Körperverletzung und Uebertretung zu einem Monat Gefängniß und 100 Mk. Geldstrafe, den Gehilfen Traub wegen fahrlässiger Tödtung, Körperverletzung und Uebertretung zu zwei Monaten Gefängniß und 30 Mk. Geldstrafe. Der Lehrling Kruse wurde freigesprochen.

Fata Morgana.

Eine merkwürdige Luftspiegelung hat nach dem „Rhein. Cour." ein Kaufmann aus Kassel am Donnerstag voriger Woche Abends gegen 7 Uhr in der Nähe von Büderich im Kreise Soest beobachtet. Man sah am Horizont sowohl, als auf dem Schnee am Boden Schattenbilder vorüberziehen, welche die Gestalt von Truppenzügen hatten. Ganz deutlich waren Cavallerie und Infanterie zu erkennen. Hunderte von Personen haben die Luftspiegelung gesehen. Man nimmt an, daß es sich um die Wiederspiegelung einer Winterübung handelt, die bei irgend einer Garnison stattfand. Die Erscheinung währte von 6½ bis 7 Uhr Abends. Im Jahre 1854 ist in Büderich dieselbe Erscheinung beobachtet worden.

Eislieferung nach Island.

Die norwegische „D. v. T." meldet: Als Merkwürdigkeit kann mitgetheilt werden, daß das Schiff „Roma", welches vor einiger Zeit von Norwegen nach Kopenhagen verkauft wurde, eine Ladung Eis für Island einnehmen soll, da der Winter daselbst so milde war, daß nicht genügendes Eis für die Behandlung der Fische gesammelt werden konnte.

Katzen-Ausstellung.

Im Aquarium in London wird gegenwärtig eine Katzen-Ausstellung abgehalten. 700 Exemplare dieses Hausthieres sind zur Schau gestellt. Sie kommen von allen Ländern und selbst russische, siamesische und persische Katzen sind vertreten. Die ausgesetzten Preise sind sehr hoch; der höchste ist 1000 Lstrl. Der Marquis v. Dufferin, der britische Botschafter in Paris, hat eine riesengroße weiße Katze auf die Ausstellung geschickt. In England ist die Katze als Hausthier fast beliebter als der Hund. Da sie von niemandem verfolgt wird, so hat sie auch keinen bösartigen Charakter.

Vanderbilts Scheidung.

Der oberste Gerichtshof in Newyork hat der Frau William K. Vanderbilt die Scheidung von ihrem Gatten bewilligt und ihr die Obhut über die Kinder zugesprochen, die der Vater sehen kann, so oft es ihm paßt. Die Kinder müssen in den Vereinigten Staaten erzogen werden. Vanderbilt hat seiner geschiedenen Gattin, der geborenen Alva Smith, während ihres ganzen Lebens eine Jahrespension von 1 Million Mark zu zahlen; außerdem behält sie während der Minderjährigkeit der Kinder den Palast in der 5. Avenue in Newyork und das Landhaus in Newport.

Der längste Kanal.

Der längste Kanal in der Welt befindet sich in China. Er ist 2100 Meilen lang und unterhält eine Combination mit 141 Städten. Die Arbeit hat vor 600 Jahren angefangen.

Unterricht.

Militair-Pädagogium,

Berlin N., Schönhauser Allee 45.

1889 staatlich conc. Schnellste Vorbereitung zum Einjährigen-, Primaner-, Fähnrichsexamen. Vorzügliche Pension, Garten etc. Stete und gewissenhafte Aufsicht. Empfehlungen aus höchsten Militair- und Civilkreisen. (4815

Die Zöglinge bestanden meistens schon nach 2—6 Monaten.

Dir. Kuck.

Kochschule

des Vereins Frauenwohl.

Die neuen Curse beginnen Freitag, den 5. April cr.

Anmeldungen daselbst Vorst. Graben 62.

Für den Mittagstisch werden noch Abonnenten in und außer dem Hause angenommen.

Vorbereitung zum Einjähr. Examen, zur Aufnahme ins Cadettenhaus und zu Schulversetzg.

Hinz, Gymnasiallehrer, Schw. Meer, Kl. Bergst. 8, pt.

Vermischtes.



Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unt. Couvert für 1 ℳ in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf **wissenschaftlicher Grundlage** hergestelltes **Haar-Präparat.**



Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) **Sicherster Förderer des „Bartwuchses".** Es genügen meist wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen.

Kein Bartwuchsschwindel, sondern 1000fach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen in Dosen à Mark 3.— von **A. Schnurmann, Frankfurt a. M.** Viele Dankschreiben. Abschrift ders. gratis.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Echt 8 kar. gold. Ringe mit ges. Stempel 333



No. 33 mit 3 künstl. Brillanten von vorzügl. Feuer Mk. 4.25.



No. 18 mit Granat und 2 echten Perlen Mk. 4.75.

Gegen Nachnahme oder vorher. Kasse. Nicht convenirend Geld zurück.

Richard Lebram, Goldwaarenfabrik, **Berlin C. 19, Scharrnstraße 5.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **Illustrirte Preisliste** gratis u. franco.

Die Eindeckungen von **Schindeldächern,** aus gutem gesunden Holze des hiesigen Waldes gefertigt, übernehme zu bedeutend billigeren Preisen, als meine Concurrenz zu liefern im Stande ist, unter Zusicherung bester u. reellst. Ausführ. **Marcus Kaplan,** Schindeldeckermeister, Tapiau.

Noch einige Baustellen,

bei genügender Sicherheit ohne Anzahlung, habe ich abzugeben.

Otto Riss, **Herrmannshof,** unterhalb Zinglershöhe.

Strümpfe, Strumpflängen, Socken und Tricotagen empfiehlt in reicher Auswahl die Strumpfwaaren-Fabrik

Otto Harder, **Danzig,** Große Krämergasse 2 u. 3.

Stroh-Hüte

wäscht, färbt und modernisirt billig und gut

August Hoffmann, Stroh- und Filzhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

Gegründet 1817. 200 Arbeiter. Silberne und goldene Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege BROMBERG Schwedenstr. 26

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb empfiehlt sein grosses Lager in solid gearbeiteten Möbeln, Spiegel, Polsterwaaren.

Gegründet 1817. 200 Arbeiter. Complete Zimmer in jedem Styl zur Ansicht gestellt.

Vertreter für Danzig Oscar Ehlert, Jopengasse No. 46.

Sendungen nach Westpreussen frachtfrei. — Preislisten kostenfrei.

Grosse Trier Geld-Lotterie.

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall

Mark 500000.

Haupt- u. Schlussziehung 8., 9. u. 10. April cr.

Hierzu empfehle und versende

Original-Loose zum amtlichen Preis

1/1	1/2	1/4	1/8
Mk. 35,20	17,60	8,80	4,40

Porto und Liste 30 Pf.

D. Lewin, Bank- u. Lotterie-Geschäft, **Berlin NW., Flensburgerstr. 7.**

Filiale und Haupt-Expedition

D. Lewin, Neustrelitz.

Reichsbank-Giro-Conto.

Telegr.-Adresse für Berlin u. Neustrelitz: „Goldquelle".

Gewinn-Plan:

1 Prämie M. 300 000

Welcher von den ersten 25 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von 300 000 Mark.

1 à	200 000 -	200 000
1 -	100 000 -	100 000
1 -	50 000 -	50 000
1 -	25 000 -	25 000
1 -	15 000 -	15 000
2 -	10 000 -	20 000
3 -	5 000 -	15 000
5 -	3 000 -	15 000
10 -	2 000 -	20 000
40 -	1 000 -	40 000
100 -	500 -	50 000
200 -	300 -	60 000
500 -	200 -	100 000
1000 -	100 -	100 000
11400 -	50 -	570 000
13 265	Gewinne und 1 Prämie	Mark 1 680 000

(4808

Nur ächt wenn mit den Worten „The Magic" Wonder Microscope. gestempelt.

Warne vor Nachahmungen.

Das

Wunder-Microscop

„The Magic" Wonder

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von

nur **M. 1,50**

(gegen Vorhereinsend. von M. 1,80 franco) erhältlich.

Vorzüge dieses „Magic" Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Käses etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.

Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kistchen beigegeben.

Einzige Bezugsstelle nur bei **G. Schubert** Special-Waaren-Versand-Haus (Abth. für Optik) **Berlin W.,** Leipzigerstr. 115.

Schindeldächer

fertige aus bestem ostpr. reinen Tannenkernholz, bedeutend billiger als jede Concurrenz, weil ich die Schindel in meinen eigenen ostp. Wäldern anfert. lasse. Garantie 30 Jahre. Zahlung nach Uebereinkunft. Lieferung der Schindel zur nächsten Bahnstation. Gefl. Aufträge erbittet

M. Reif, Schindelmeister, Zinten.

Jedermann kann sein Einkommen **um Tausende von Mark** jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse **A. X. 24.** 4212) **Berlin W. 57.**

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik** **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85. Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Verkauf eines Wein-, Cigarren- u. Delicatessen-Engros- u. Detail-Geschäfts.

Das seit dem Jahre 1810 in Potsdam bestehende, in bester Lage der Stadt, am alten Markt, gegenüber dem Königlichen Schloß belegene, altrenommirte und zur Zeit im lebhaften Betriebe befindliche Wein-, Cigarren- und Delicatessen-Geschäft des verstorbenen Kaufmanns und Hoflieferanten Albert Lehmann, in **Firma J. C. Lehmann,** soll, wie es steht und liegt, nebst dem Hausgrundstück, freihändig preiswerth veräußert werden. Zur Uebernahme und Fortbetrieb des Geschäfts sind etwa ℳ 150 000 erforderlich.

Nähere Auskunft ertheilt kostenfrei der Kaufmann **August Jahn, Potsdam,** Allee nach Sanssouci Nr. 4.

Montag, den 18., Neu eröffnet.

„Magazin zum Pfau"

Inhaber: **Max Blumenthal,** **Danzig, 2. Damm 7/8.**

Specialgeschäft für **Hüte, Mützen u. Herrenmodeartikel.**

Reichhaltige Auswahl in Regenschirmen, Spazierstöcken, Cravatten, Handschuhen, Hosenträgern, Kragen, Chemisetts, Oberhemden und Serviteurs.

Streng reelle Bedienung. — Feste Preise. —

(5097

Ernst Fischer,

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik,

1. Etage 13 Langgasse 13 1. Etage,

beehrt sich den

Empfang sämmtlicher Neuheiten

für die

Frühjahrs-Saison

ergebenst anzuzeigen.

Bestellungen nach Maaß unter Garantie für guten Sitz in kürzester Frist.

(5170

Sie kaufen **gut** und **billig** gegen

Theilzahlung und Baar

- **Wohn-Zimmer-Einrichtungen,**
- **Friseur-Zimmer-Einrichtungen,**
- **Restaurant-Zimmer-Einrichtungen**

im

Möbel- und Waaren-Verkaufs-Haus

von

Nicolaus Pindo Nachfl.,

M. Grau,

3, I. Holzmarkt 3, I.

4929)

Hygienischer Schutz.

(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über die Zuverläßlichkeit liegen zur Einsicht aus. (2620

1/1 Schachtel (12 Stück) 3 ℳ, 1/2 Schachtel 1,60 ℳ.

S. Schweitzer, Apotheker, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.

Die Eindeckung von **Schindeldächern** aus gutem gesunden Holze gefertigt, übernehme zu bedeutend billigeren Preisen, als meine Concurrenz zu liefern im Stande ist unter Zusicherung bester und reellster Ausführung.

L. Epstein, Schindeldeckermstr., Königsberg i. Pr., Knochenstr. 18.

Franzensbad.

Das **erste Moorbad der Welt,** besitzt die **stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer** und **Lithionsäuerlinge,** die **kohlensäurereichsten Stahlbäder, Mineralwasserbäder, Kohlensäure-Gasbäder.**

Vier grosse elegant und comfortabel eingerichtete, allen modernen Anforderungen entsprechende **Badeanstalten.**

Heilanzeigen: Blutarmuth und Bleichsucht, Allgemeine Ernährungsstörungen, Scrophulose, chronische Magen- und Darmkatarrhe, Bronchialkatarrhe, Blasenkatarrhe, habituelle Stuhlverstopfung, Anschoppung der Unterleibsorgane etc. Chronische Nervenkrankheiten, Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie, Rheumatismus, Gicht. Exsudate, Frauenkrankheiten. Unfruchtbarkeit und Schwächezustände.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Prospecte gratis.

Jede Auskunft ertheilt das **Bürgermeisteramt als Curverwaltung.** (4440

Stadt-Theater.

Sonntag, den 17. März 1895, Nachmittags 3½ Uhr. **Fremden-Vorstellung.**

Don Cesar.

Operette in 3 Acten von O. Walter. Musik von R. Dellinger.

Regie: Max Kirschner. Dirigent: Eduard Pölz.

Personen:

Der König	Ernst Preuse.
Don Fernandez de Mirabillas, Minister	Josef Miller.
Don Ronudo Onofrio de Colibrados, Archivar	Max Kirschner.
Donna Uraca, seine Gemahlin	Anna Kutscherra.
Don Cesar	Georg Wenkhaus.
Pueblo Escudero (Falkoniere d. Königin)	Ella Grüner.
Sancho (Falkoniere d. Königin)	Anna Gerwink.
Juan (Falkoniere d. Königin)	Marie Hofmann.
Pedro (Falkoniere d. Königin)	Elise Briech.
José (Falkoniere d. Königin)	Hanna Schumann.
Manuela (Falkoniere d. Königin)	Olga Krätky.
Federigo (Falkoniere d. Königin)	Luise Masella.
Laurenzo (Falkoniere d. Königin)	Auguste Masella.
Eugenio (Falkoniere d. Königin)	Clara Michaelis.
Maritara	Katharina Gäbler.
Hauptmann Martinez	Max Davidsohn.
Ein Alcalde	Bruno Galleiske.
Alerta, ein Soldat	Alfred Reucker.

Bürger und Bürgerinnen, Landleute, Soldaten, Mönche, Fischer, Pagen, Jagdgefolge, Dienerschaft ꝛc.

Act 1 und 2 spielen in Madrid. Act 3 spielt auf einem Schlosse in der Nähe von Madrid.

Abends 7 Uhr:

4. Serie grün. 119. Abonnements-Vorstellung. P. P. D

Der Compagnon.

Lustspiel in 4 Acten von Adolf L'Arronge.

Regie: Max Kirschner.

Personen:

August Voß, Fabrikant	Max Kirschner.
Mathilde, seine Frau	Filomene Staudinger.
Adele, deren Tochter	Aloisia Raupp.
Oscar Schumann, Adele's Bräutigam	August Braubach.
Bernhard Voß, Kanzleirath	Franz Schieke.
Fanny (dessen Töchter)	Agathe Schikirka.
Betty (dessen Töchter)	Hanna Schumann.
Cäcilie (dessen Töchter)	Marie Masella.
Ferdinand Winkler	Emil Berthold.
Wittwe Lerche	Anna Kutscherra.
Louise, deren Tochter	Rosa Lenz.
Marie, Dienstmädchen bei August Voß	Rosa Hagedorn.
Friedrich, Hausdiener	Ernst Arndt.
Tante Röper	Olga Krätky.
Gleichenberg, Buchhalter	Bruno Galleiske.
Semmelmann, Kassirer	Hans Illiger.
Der Prediger	Leo Ditmar.
Sturm, Rechtsanwalt	Carl Richter.
Doctor Lind	Hugo Gerwink.
Seine Frau	Anna Gerwink.
Kaufmann Boller	Oscar Steinberg.
Seine Frau	Henriette Richter.

Lohrdiener, Arbeitsleute.

Hierauf:

Fortunios Lied.

Komische Operette in 1 Act von Hektor Cremieux u. L. Halevy. Deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Musik von Offenbach.

Regie: Max Kirschner. Dirigent: Eduard Pölz.

Personen:

Fortunio, Advokat und Notar	Ernst Arndt.
Marie, seine Frau	Josephine Grinning.
Valentin	Katharina Gäbler.
Paul Friquet	Ella Grüner.
Eduard	Clara Ippen.
Max	Rosa Jascha.
Louis	Marie Masella.
Karl	Rosa Hagedorn.
Babett, Fortunios Köchin	Anna Kutscherra.

Ort der Handlung: In einer großen Stadt.

Montag, den 18. März 1895, Abends 7 Uhr:

1. Serie grün. 120. Abonnements-Vorstellung. P. P. E.

Der Obersteiger.

Operette in 3 Acten von M. West und L. Held. Musik von C. Zeller.

Regie: Max Kirschner. Dirigent: Eduard Pölz.

Personen:

Fürst Roderich, Majoratsherr, Besitzer des Bergwerkes „Marienzeche"	Sigurd Lunde.
Comtesse Fichtenau	Katharina Gäbler.
Bergdirector Zwack	Max Kirschner.
Elfriede, seine Frau	Anna Kutscherra.
Tschieda, Salinen-Adjunct	Ernst Arndt.
Dusel, Material-Verwalter	Alfred Reucker.
Martin, Obersteiger	Georg Wenkhaus.
Nelly, Spitzenklöpplerin	Ella Grüner.
Strobl, Wirth	Franz Schieke.
Babette, Stubenmädchen	Olga Krätky.
Nepomuk (Bergleute)	Carl Richter.
Kilian (Bergleute)	Hugo Gerwink.
Einöder (Bergleute)	Oscar Steinberg.
Sebastian (Bürger)	Hermann Duske.
Strobach (Bürger)	Albert Caspar.
Rumpel (Bürger)	Emil Werner.
Erster Herr	Hans Illiger.
Zweiter Herr	Leo Ditmar.

Spitzenklöpplerinnen, Bergknappen, Bürger, Beamte, Frauen, Bergmusikanten ꝛc.

Die Handlung spielt in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts an der deutsch-österreichischen Grenze.

Königl. Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin N.

Sommersemester 1895. Beginn der Immatrikulation am 17. April, der Vorlesungen zwischen dem 17. und 23. April 1895. Programme sind durch das Secretariat, Berlin N., Invalidenstraße 42, zu beziehen. (2192

Der Rector: **Werner.**

Margarine FF

Qualität allerfeinster Dominial-Tafelbutter

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, wird bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständiger Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

pro Pfund 80 Pf.

in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen.

Wichtig für Hausfrauen!

Bernh. Curt. Pechstein, Wollenwaarenfabr. in **Mühlhausen in Th.,** fertigt aus **Wolle, alten, gestrickten, gewebten** und anderen **reinwollenen Sachen** und **Abfällen** haltbare und gediegene **Stoffe** für **Damen, Herren** und **Kinder,** sowie **Portièren, Schlafdecken.** Auch liefert die Fabrik andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfällen **mit 10 % Preisermäßigung.**

Annahme und Musterlager in Danzig bei **Theodor Wagner,** Färberei, Breitgasse 14. (1920

Langgasse 83, 1 Tr., ist e. unmöbl. Zimm., auch z. Comtoir geeign., sogl. od. z. 1. April z. verm. N. i. L.

Druck und Verlag [illegible]